

# **Die Rolle von Bibliotheken im Hinblick auf den Kerndatensatz Forschung**

Bachelorarbeit

von **Jens Erling**  
(Matrikel-Nr.: 16976)

zur Erlangung des akademischen Grades **Bachelor of Arts**,  
im Studiengang **Archiv / Bibliotheksmanagement / Information und Dokumentation**  
an der Fachhochschule Potsdam  
Fachbereich Informationswissenschaften

Erstgutachter: Prof. Dr. Hans-Christoph Hobohm

Zweitgutachter: Dr. Frank Seeliger

Potsdam, 26. Januar 2018

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Über Forschungsberichterstattung und Forschungsevaluation .....	3
3. Über den Kerndatensatz Forschung.....	4
3.1 Bereiche des Kerndatensatz Forschung .....	7
3.1.1 Beschäftigte .....	8
3.1.2 Nachwuchsförderung.....	8
3.1.3 Drittmittel und Finanzen.....	9
3.1.4 Patente und Ausgründungen .....	9
3.1.5 Publikationen .....	10
3.1.6 Forschungsinfrastrukturen.....	11
4. Die Rolle von Bibliotheken im Hinblick auf den Kerndatensatz Forschung.....	11
4.1 Im Bereich Publikationen .....	13
4.2 Im Bereich Beschäftigte .....	17
4.3 Im Bereich Nachwuchsförderung.....	19
4.4 Im Bereich Drittmittel und Finanzen.....	20
4.5 Im Bereich Patente und Ausgründungen .....	21
4.6 Im Bereich Forschungsinfrastrukturen.....	22
4.7 Identifier-Management.....	24
4.8 Forschungsinformationssysteme .....	25
5. Umfrage.....	29
5.1 Beschreibung der Fragestellung.....	29
5.2 Beschreibung der Methode .....	30
5.2.1 Design der Online-Umfrage .....	32
5.2.2 Befragungszeitraum.....	32
5.2.3 Die Fragen .....	32
5.3 Vorbereitung der Umfrage.....	34
5.4 Auswertung der Daten .....	34
5.5 Diskussion der Ergebnisse .....	39
5.6 Fazit der Umfrage.....	43
5.7 Kritische Auseinandersetzung mit dem Aufbau der Umfrage .....	44
6. Schlussfolgerungen für die Praxis.....	45
7. Zusammenfassung.....	48
Literaturverzeichnis.....	50
Eidesstattliche Erklärung.....	55
Anhang .....	55

## 1. Einleitung

Forschungseinrichtungen werden regelmäßig evaluiert und müssen über ihre Forschungsaktivitäten berichten. Um die Qualität dieser Berichterstattung zu verbessern, hat der Wissenschaftsrat im Januar 2016 seine Empfehlungen zur Spezifikation des Kerndatensatz Forschung veröffentlicht.<sup>1</sup> Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen wird empfohlen diesen Standard anzuwenden. Da die Implementierung, also der Prozess, „in dem die Definitionen und Formate in die Berichtsprozesse einer Forschungseinrichtung übernommen werden, um Daten gemäß der Spezifikation austauschen zu können“<sup>2</sup>, des Kerndatensatz Forschung für Einrichtungen eine große Herausforderung und einen hohen Zeitaufwand darstellt, ist die Untersuchung, ob und wenn ja in wieweit die Kompetenzen der Bibliotheksmitarbeiter im Implementierungsprozess genutzt werden können, Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Die Annahme ist, dass das Fachwissen von Bibliotheksangestellten für die Umsetzung des Kerndatensatz Forschung elementar ist. Die Übernahme von Aufgaben, die im Zusammenhang mit dem Kerndatensatz Forschung anfallen, könnte für Bibliotheken eine Chance zur Ergreifung neuer Tätigkeitsfelder sein und zur Verbesserung des eigenen Standings in der Einrichtung dienen. Wissenschaftliche Bibliotheken haben, abgesehen von der Beschaffung von Literatur, viele Möglichkeiten, die Arbeit des wissenschaftlich tätigen Personals im Forschungszyklus zu unterstützen und beim Aufbau von Informationsinfrastrukturen mitzuwirken.<sup>3</sup> Ihre Expertise können sie u.a. im Hinblick auf Standards, Identifier oder Publikationsverzeichnisse einsetzen. Bibliotheken wird so mehr und mehr die Rolle eines Service- statt eines Content-Providers zuteil.<sup>4</sup> Welche Kompetenzen von Bibliotheken für die Implementierung des Kerndatensatz Forschung relevant sind, soll im Rahmen dieser Arbeit herausgefunden werden. Konzepte, wie sie ihre Kompetenzen innerhalb der Einrichtung vermarkten können, sind hingegen nicht Bestandteil der vorliegenden Arbeit.

Der Kerndatensatz Forschung ist ein relativ neues Themenfeld im Wissenschaftsbetrieb. Durch den Wissenschaftsrat empfohlen, fand er im Jahr 2013 seine erste Erwähnung in der Fachliteratur.<sup>5</sup> Nachdem die Empfehlungen zu den Spezifikationen des Kerndatensatz Forschung durch den Wissenschaftsrat veröffentlicht wurden, konnten erste Einrichtungen mit der Implementierung des Standards beginnen. Aufgrund der Aktualität der Empfehlung und dem hohen Aufwand des

---

<sup>1</sup> Wissenschaftsrat, 2016

<sup>2</sup> Ebenda, S. 58

<sup>3</sup> Vgl. Senst & Heldt, 2017, S. 2-3

<sup>4</sup> Vgl. Mittler, 2017, S. 219

<sup>5</sup> Wissenschaftsrat, 2013

Implementierungsprozesses wird der Kerndatensatz Forschung in Deutschland noch nicht flächendeckend zur Forschungsberichterstattung eingesetzt. Auch der Fakt, dass dieser Standard lediglich eine Empfehlung und keine Verpflichtung darstellt<sup>6</sup>, dürfte ein Grund dafür sein. Dementsprechend sind bis dato keine Publikationen oder Erfahrungsberichte von Einrichtungen über den Implementierungsprozess zu finden. Die Fachliteratur über den Kerndatensatz Forschung beschränkt sich derzeit auf die Publikationen durch das Projektteam, das die Empfehlungen zum Kerndatensatz Forschung erarbeitet hat. Darüber hinaus sind einige Präsentationen von Fachtagungen zum Thema Kerndatensatz Forschung zu finden. Bibliotheken werden in diesen Veröffentlichungen nur teilweise als relevanter Partner erwähnt. Dass der Kerndatensatz Forschung noch nicht flächendeckend implementiert ist, birgt für Bibliotheken aber auch eine Chance. Sofern sie die Herausforderungen, die im Zusammenhang mit der Implementierung des Kerndatensatzes entstehen, frühzeitig erkennen, können sie ihre Strategie dahingehend anpassen und neue Tätigkeitsfelder für sich erschließen.

Zur Beantwortung der Fragestellung musste zunächst identifiziert werden, welche Tätigkeitsfelder es im Hinblick auf den Kerndatensatz Forschung für Bibliotheken gibt. Dazu wurden die Papiere des Wissenschaftsrates, also die „Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu einem Kerndatensatz Forschung“ aus dem Jahr 2013 sowie die „Empfehlungen zur Spezifikation des Kerndatensatz Forschung“ aus dem Jahr 2016, und die Veröffentlichungen der Projektnehmer ausgewertet. Darüber hinaus wurde kurz nach Beginn der Bearbeitungsphase eine Umfrage vorbereitet, die eine Laufzeit von vier Wochen hatte und während der Bachelorphase durchgeführt wurde. Die Ergebnisse der Literaturlauswertung und der Umfrage werden im Rahmen dieser Arbeit vorgestellt.

Um sich dem Themenkomplex zu nähern, erhält der Leser zunächst eine Einführung in das Thema Forschungsberichterstattung. Anschließend werden der Kerndatensatz Forschung, die Entwicklung und der Aufbau des Standards beschrieben. Die Inhalte der Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Kerndatensatz Forschung werden daran anschließend im Hinblick darauf untersucht, wie Bibliotheken im Zusammenhang mit dem Standard gefordert sind. Es wird aufgezeigt, welche Tätigkeitsfelder seitens der Bibliotheken besetzt werden könnten, was wiederum durch die Auswertung der Umfrage belegt werden soll. Die vorliegende Arbeit kann dem Leser als erste Orientierung für das Thema Kerndatensatz Forschung dienen. Sie kann aber auch als Ideenbörse für Angebote der Bibliothek im Rahmen des Kerndatensatzes genutzt oder als Impuls verstanden werden, neue Aufgabenfelder in der Einrichtung zu besetzen.

---

<sup>6</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2013, S. 10

## 2. Über Forschungsberichterstattung und Forschungsevaluation

Die Wissenschaftslandschaft in Deutschland ist sehr heterogen. Neben einer Vielzahl von Hochschulen gibt es eine Fülle an außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Auch wenn sie sehr unterschiedliche Ziele verfolgen und die internen Prozesse stark variieren, ist ihnen allen gleich, dass sie sich dem Wettbewerb um Fördermittel stellen müssen. Zumeist geschieht dies in Form von Rankings oder Bewertungen, was das Vorhandensein einer transparenten Berichterstattung voraussetzt.<sup>7</sup> Da nicht zu erwarten ist, dass die Berichtsanforderungen in den nächsten Jahren abnehmen werden<sup>8</sup>, sollte die Implementierung des Kerndatensatz Forschung, auch wenn diese mit einem hohen Aufwand verbunden sein wird, zur Verbesserung der Forschungsberichterstattung im Sinne einer jeden Einrichtung sein.

Der Wissenschaftsrat möchte mit seinen Empfehlungen zu einem Kerndatensatz Forschung die Standardisierung der Berichterstattung über die Forschungsleistung deutscher Forschungseinrichtungen forcieren, beabsichtigt damit aber keineswegs ein neues Werkzeug für die Evaluierung dieser Einrichtungen zu schaffen. Denn die Kerndaten allein bieten „keine hinreichende Basis zur Interpretation und damit zur Bewertung von Forschung“<sup>9</sup>. Dennoch können die erhobenen Daten im Rahmen von Evaluierungsverfahren gewinnbringend genutzt werden, sofern diese Verfahren von qualifizierten Gutachtern, sogenannten Peers, durchgeführt und die vorhandenen Daten mit zusätzlichen qualitativen und quantitativen Informationen unter Berücksichtigung des Profils der jeweiligen Einrichtung ausgewertet werden.<sup>10</sup> Ohne dies kann der Kerndatensatz Forschung ebenso wenig Aussagen über die Qualität der Forschung treffen wie die im Rahmen von Evaluierungen häufig eingesetzten Forschungsmetriken „Impact Factor“ oder „h-Index“.<sup>11</sup> Der rasante Anstieg an Forschungsoutput, der mit dem Übergang in das digitale Zeitalter durch die Etablierung des Internets einherging<sup>12</sup>, führt jedoch dazu, dass der Kosten- und Zeitaufwand für Wissenschaftsevaluierung durch Peers immer größer wird und der Einsatz von bibliometrischen Methoden zur Evaluierung eine sinnvolle Lösung erscheint.<sup>13</sup> Wenngleich beispielsweise der „Impact Factor“ vielfach als ungeeignet, u.a. wegen der Nichtbeachtung von unterschiedlichem Zitierverhalten in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen<sup>14</sup> oder der Intransparenz in der Berechnung der Metrik<sup>15</sup>, für die Bewertung von Forschungsleistung eines Wissenschaftlers oder

---

<sup>7</sup> Vgl. Biesenbender & Hornbostel, 2016, S. 402

<sup>8</sup> Vgl. DINI, 2016b, S. 6

<sup>9</sup> Wissenschaftsrat, 2016, S. 35

<sup>10</sup> Vgl. Ebenda, S. 6

<sup>11</sup> Vgl. Renn & Schnabl, 2017, S. 235

<sup>12</sup> Vgl. Ball & Plott, 2004, S. 436

<sup>13</sup> Vgl. Eyre-Walker & Stoletzki, 2013, S. 2

<sup>14</sup> Vgl. Garfield, 1999, S. 979

<sup>15</sup> Vgl. Brems et al., 2013, S. 6

einer Einrichtung identifiziert wurde. Dennoch wird der Impact Factor, welcher ursprünglich für Bibliotheken entwickelt wurde um relevante Zeitschriften für den eigenen Bestand zu identifizieren<sup>16</sup>, aufgrund fehlender Alternativen sehr häufig zur qualitativen Bewertung wissenschaftlichen Outputs<sup>17</sup> und darüber hinaus für die Entscheidung über die Vergabe von Forschungsmitteln<sup>18</sup> herangezogen. Die Umsetzung einer fairen Evaluierung oder die Entwicklung geeigneter Metriken auf Grundlage des Kerndatensatz-Standards sind Probleme, die im Rahmen dieser Arbeit nicht behandelt werden können und für die auch eine flächendeckende Implementierung des Kerndatensatz Forschung keine Lösung sein wird. Insbesondere darüber besteht innerhalb der betroffenen Einrichtungen Aufklärungsbedarf, denn einige Forscher befürchten durch den Kerndatensatz-Forschung bewertet zu werden.<sup>19</sup> Die Aufklärung darüber kann im Hinblick auf die Fragestellung dieser Arbeit als erstes Tätigkeitsfeld für Bibliotheken identifiziert werden. Bibliotheken übernehmen in den Einrichtungen Aufgaben im Zusammenhang mit Bibliometrie<sup>20</sup>, wozu auch die Aufklärung über die Aussagekraft verschiedener Metriken oder von Daten zählen sollte.<sup>21</sup> Aus diesem Grund können sie ihre Kenntnisse zum Themenkomplex Bibliometrie auch im Bereich der Forschungsberichterstattung einbringen. Sie können schnell Auskunft zu bibliometrischen Fragestellungen geben, weil sie eigene Bibliographien pflegen, die Experten im Umgang mit einschlägigen Datenbanken (Web of Science oder Scopus) sind und die Vor- und Nachteile verschiedener Metriken kennen.<sup>22</sup> Abgesehen von der Skepsis der Forscher im Hinblick auf den Kerndatensatz Forschung als Bewertungswerkzeug ist davon auszugehen, dass Wissenschaftler<sup>23</sup> dem Standard zunächst voreingenommen gegenüber stehen werden, weil er für sie möglicherweise eine Mehrarbeit bedeutet. Bibliotheken können einen wichtigen Beitrag zur Akzeptanz des Standards leisten, indem sie aufzeigen, durch welche Tätigkeiten sie die Wissenschaftler und andere betroffene Personen innerhalb der Einrichtung entlasten können.

### 3. Über den Kerndatensatz Forschung

Im Jahr 2013 hat der Wissenschaftsrat seine „Empfehlungen zu einem Kerndatensatz Forschung“ veröffentlicht.<sup>24</sup> Der Hintergrund war, dass die Durchführung von Berichterstattungen und

---

<sup>16</sup> Vgl. Garfield, 1999, S. 980

<sup>17</sup> Vgl. Ebenda.

<sup>18</sup> Vgl. The PLoS Medicine Editors, 2006, S. 1

<sup>19</sup> Vgl. Feldwisch-Drentrup, 2016 & VHD, 2015

<sup>20</sup> Vgl. Lackner & Ginther, 2017, S. 2 & Vgl. Kaier, 2017, S. 3

<sup>21</sup> Vgl. NASIG, 2017, S. 10

<sup>22</sup> Vgl. Kramer, 2015, S. 9-13

<sup>23</sup> Im Sinne einer besseren Lesbarkeit wurde innerhalb der vorliegenden Arbeit bei Personenbezeichnungen ausschließlich die männliche Form verwendet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten sowohl für das männliche als auch das weibliche Geschlecht.

<sup>24</sup> Wissenschaftsrat, 2013

verschiedene Bewertungsverfahren für Einrichtungen immer komplexer und aufwändiger wurde.<sup>25</sup> Da es in Deutschland bis dato keine standardisierte Erfassung über die Forschungsaktivitäten von Institutionen gab<sup>26</sup>, soll der Kerndatensatz-Standard für eine Vereinheitlichung der Forschungsberichterstattung sorgen. Die Forderung des Wissenschaftsrats aus dem Jahr 2013 war es festzulegen, in welcher standardisierten Form Aussagen zu Forschungsaktivitäten und –produkten von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUF) in Zukunft gesammelt und aufbereitet werden sollen. So soll die Berichterstattung vereinfacht und gleichzeitig ein komfortabler Datenaustausch zwischen den beteiligten Akteuren ermöglicht werden<sup>27</sup>, denn ein einheitlicher Standard würde für eine verbesserte Vergleich- und Aggregierbarkeit der Daten verschiedener Einrichtungen sorgen.<sup>28</sup> Der Wissenschaftsrat betont in seinem Papier mehrfach, dass die zu entwickelnden Spezifikationen auf dem international bereits etablierten, von euroCRIS entwickelten Austauschformat für Informationen zu Forschungsaktivitäten „Common European Research Information Format“ (CERIF)<sup>29</sup> basieren und mit diesem Format kompatibel sein sollen.<sup>30</sup> Auch wenn dieses Format in über 40 Ländern zum Einsatz kommt<sup>31</sup>, genügt es im Hinblick auf den Detaillierungsgrad der von der Forschungsberichterstattung in Deutschland erwartet wird, nicht den hiesigen Ansprüchen<sup>32</sup>, weswegen der Wissenschaftsrat seine Empfehlungen zu einem Kerndatensatz formuliert hat.

Der Wissenschaftsrat weist darauf hin, dass es sich beim Kerndatensatz Forschung lediglich um eine Empfehlung und keine Verpflichtung für Hochschulen und AUF handelt, welche die bereits bestehende Erfassung von Forschungsaktivitäten in den Einrichtungen verbessern und nicht ersetzen soll.<sup>33</sup> Vielmehr soll der Standard Unklarheiten bei der Sammlung von Daten beseitigen und dadurch die Qualität dieser verbessern.<sup>34</sup> Eine Reduzierung des Aufwands, der bei der Erhebung der geforderten Daten ohne den Einsatz eines bestimmten Standards entsteht, geht mit der Standardisierung ebenfalls einher. Vor allem, weil die Möglichkeit besteht die Daten mehrfach zu nutzen, weshalb diese nicht für jeden Berichtszweck neu erhoben werden müssen. Zudem werden die vorhandenen Daten wiederholt überprüft.<sup>35</sup> Auch für Datenabfrager reduziert sich der Aufwand, denn Daten, die standardisiert aufbereitet werden, sind leichter und schneller zu interpretieren.

---

<sup>25</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2013, S. 7

<sup>26</sup> Vgl. Feldwisch-Drentrup, 2016

<sup>27</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2013, S. 5

<sup>28</sup> Vgl. Ebenda, S. 9

<sup>29</sup> euroCRIS, 2018 online verfügbar unter: <https://www.eurocris.org/cerif/main-features-cerif>

<sup>30</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2013, S. 18, 21, 51

<sup>31</sup> Vgl. Ebenda, S. 11

<sup>32</sup> Vgl. iFQ et al., S. 28

<sup>33</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2013, S. 10

<sup>34</sup> Vgl. Ebenda, S. 13

<sup>35</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2016, S. 14

Voraussetzung ist hier, dass Datenabfrager die Daten entsprechend des Kerndatensatz-Standards einfordern.<sup>36</sup> Der Wissenschaftsrat selbst sieht vor, nach der Veröffentlichung der Spezifikation des Kerndatensatz Forschung, seine Datenabfragen an den Standard anzupassen<sup>37</sup> und geht insgesamt von einer Reduzierung der Abfragen durch die Implementierung des Kerndatensatz Forschung aus.<sup>38</sup>

Gemäß Kerndatensatz Forschung sollen Daten in den Bereichen *Beschäftigte, Nachwuchsförderung, Drittmittel und Finanzen, Patente und Ausgründungen, Publikationen* sowie *Forschungsinfrastrukturen* gesammelt werden.<sup>39</sup> Der Wissenschaftsrat regt an, dass die Einrichtungen ihre bereits bestehenden Prozesse nicht verwerfen, sondern die Datenerhebung an den neuen Standard anpassen. Die Erhebung der Daten sollte von einer zentralen Stelle innerhalb der Einrichtung koordiniert werden.<sup>40</sup> Zwar wird erklärt, dass für die Bereitstellung der Daten nach Kerndatensatz-Standard keine spezielle technische Ausstattung notwendig ist<sup>41</sup>, jedoch seien Forschungsinformationssysteme (FIS) ein Werkzeug, welches die erforderlichen Prozesse deutlich vereinfachen würde.<sup>42</sup> Bei der Ausarbeitung des Standards sollte vor allem darauf geachtet werden, dass der Kerndatensatz dem Prinzip der Datensparsamkeit gerecht wird. So wurde vom Wissenschaftsrat vorgegeben, dass die Spezifikationen nur solche Daten enthalten sollen, „die eindeutig definiert und für eine große Anzahl an Fächern erhoben werden können“<sup>43</sup>. Dabei wird zwischen Angaben, die zum „Kern“ bzw. zur „Schale“ des Kerndatensatz Forschung zählen, unterschieden. Zum sogenannten „Kern“ gehören Daten, die die Einrichtungen vorhalten und auf Anfrage liefern können sollten, sofern dem nicht rechtliche oder vertragliche Restriktionen gegenüber stehen.<sup>44</sup> Sie werden daher in den Papieren des Wissenschaftsrates Aggregatdaten genannt. Die Weitergabe dieser Daten kann nur auf Initiative der erhebenden Einrichtung geschehen. Sie erfolgt keinesfalls automatisch.<sup>45</sup> Für die Berichterstattung nach Kerndatensatz-Standard sind hingegen die Angaben der sogenannten „Schale“ des Kerndatensatzes für Datenabfrager nicht von Bedeutung. Diese sogenannten Basisdaten sind zunächst lediglich für die eigene Einrichtung gedacht.<sup>46</sup> Dennoch sollten Einrichtungen auskunftsfähig über diese Daten sein und sie daher ebenfalls nach dem vorgegebenen Standard sammeln. Es sei denkbar, dass andere Daten abfragende Institutionen auf diese Angaben zurückgreifen möchten oder sie für interne Zwecke genutzt werden

---

<sup>36</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2013, S. 14

<sup>37</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2016, S. 6

<sup>38</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2013, S. 14

<sup>39</sup> Vgl. iFQ et al., S. 5

<sup>40</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2013, S. 18

<sup>41</sup> Vgl. Ebenda, S. 21

<sup>42</sup> Vgl. Ebenda, S. 22

<sup>43</sup> Ebenda, S. 16

<sup>44</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2016, S. 16

<sup>45</sup> Vgl. Ebenda, S. 20

<sup>46</sup> Vgl. Ebenda, S. 16



können.<sup>47</sup> Für die jeweiligen Kern- und Basisdaten wurden Ausdifferenzierungen bzw. Ausprägungen sowie Aggregationsniveaus definiert. Zu den Ausdifferenzierungen zählen Elemente, welche die groben Kerndaten näher beschreiben. Im Bereich der Publikationen sind hier der Titel oder der Schöpfer eines Werkes als Beispiel für eine Ausdifferenzierung zu nennen. Das angegebene Aggregationsniveau für ein Kerndatum gibt die Möglichkeiten der Gruppierung der Kerndaten vor. So könnten Publikationen z.B. nach dem Schöpfer oder dem Veröffentlichungsjahr aggregiert werden.<sup>48</sup>

Das Projekt Kerndatensatz Forschung wurde federführend vom Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ)<sup>49</sup> in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik (FIT) und der Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates durchgeführt. Die Spezifikationen des Kerndatensatz Forschung wurden von verschiedenen Projektgruppen<sup>50</sup>, in denen auch Experten aus dem Bibliotheksbereich beteiligt waren<sup>51</sup>, erarbeitet. Zunächst hat das Projektteam eine Version zur öffentlichen Kommentierung publiziert. Die Auswertung und Einarbeitung der Kommentierungen führte schlussendlich zur Veröffentlichung der „Spezifikation des Kerndatensatz Forschung“ im Jahr 2016.<sup>52</sup> Es ist vorgesehen, dass der Standard im Laufe der Jahre weiter angepasst wird, sodass „die Belange aller wichtigen Akteure des deutschen Wissenschaftssystems [...] Berücksichtigung finden“<sup>53</sup>.

### 3.1 Bereiche des Kerndatensatz Forschung

Im Folgenden werden die verschiedenen Bereiche des Kerndatensatz Forschung näher beschrieben. Dieses Kapitel dient noch nicht der Identifizierung von Tätigkeitsfeldern für Bibliotheken sondern zunächst dazu, die Bereiche des Kerndatensatzes zu beschreiben. Es wird vor allem darauf eingegangen, welche Kerndaten zum Kern bzw. zur Schale eines jeden Bereiches gehören. In Teilen wird auch auf einzelne Ausdifferenzierungen, also Attribute der Kerndaten, eingegangen und beschrieben welche Angaben im jeweiligen Bereich gemacht werden sollen, um so dem Leser ein Grundverständnis für die einzelnen Bereiche zu verschaffen. Zudem werden die jeweiligen Aggregationsniveaus, also „auf welcher Ebene die Aufsummierung oder Auflistung der Daten erfolgen soll“<sup>54</sup>, der Bereiche genannt. Die spezifischen Ausdifferenzierungen und die Definitionen zu

---

<sup>47</sup> Vgl. iFQ et al., S. 33

<sup>48</sup> Vgl. Ebenda, S. 10

<sup>49</sup> heute Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)

<sup>50</sup> Es wurden die Projektgruppen PG Definitionen, PG Bibliometrie, PG Fächerklassifikation und Thesauri sowie PG Technik gegründet.

<sup>51</sup> Vgl. iFQ et al., S. 167-169

<sup>52</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2016, S. 5

<sup>53</sup> Wissenschaftsrat, 2016, S. 7

<sup>54</sup> Ebenda, S. 30

genannten Angaben sind der Spezifikationstabelle und dem dazugehörigen Definitionskatalog<sup>55</sup> zum Kerndatensatz Forschung zu entnehmen und können aufgrund des Umfangs nicht alle aufgeführt werden.

### 3.1.1 Beschäftigte

Im Bereich *Beschäftigte* sind die Kerndaten das *Gesamtpersonal*, also die Summe der in einer Einrichtung beschäftigten Personen, *Vollzeitäquivalente*, also die Anzahl der Beschäftigten umgerechnet auf die volle tarifliche Arbeitszeit sowie die *Anzahl der Personen*, also die „Kopfzahlen der an der Einrichtung vertraglich angestellten Personen“<sup>56</sup>. Im Gegensatz zum Kerndatum *Gesamtpersonal* werden bei letztem z.B. keine Stipendiaten oder Honorarprofessoren gezählt.<sup>57</sup> Die Ausdifferenzierungen für die Kerndaten *Vollzeitäquivalente* und *Anzahl Personen (Kopfzahlen)* sind identisch und sehr umfangreich. Dazu zählen das *Geschlecht*, die *Personalkategorie (Wissenschaftliches und künstlerisches Personal, Wissenschaftsunterstützendes Personal, Verwaltungspersonal und sonstiges Personal)*, die *Finanzierungsform (Grundmittel, Drittmittel, Mischfinanzierung oder Sondermittel)*, die *Qualifikation (habilitiert oder promoviert)*, die *Befristung* und die *Staatsangehörigkeit*. Zu den Basisdaten gehören hier die Ausdifferenzierungen *Altersgruppe*, zu erfassen in Fünf-Jahres-Gruppen, und die *Tätigkeitsart (hauptberuflich, nebenberuflich)*. Darüber hinaus werden die Ausprägungen *Laufende Promotionen, In Postdoc-Phase, Dauer der Beschäftigung* und *Weisungsbefugnis* zur Weiterentwicklung für zukünftige Versionen des Kerndatensatzes empfohlen. Die Kerndaten dieses Bereichs sind nach der *Organisationseinheit*, dem *Fach* oder dem *Forschungsfeld* aggregierbar.

### 3.1.2 Nachwuchsförderung

Der Bereich Nachwuchsförderung war bisher keine etablierte Größe im Rahmen der Forschungsberichterstattung. Die Aufnahme dieses Bereiches in den Kerndatensatz Forschung soll jedoch die Wichtigkeit dieser Angaben zeigen.<sup>58</sup> Der Bereich beinhaltet die Kerndaten *Anzahl der Doktoranden an titelvergebenden Einrichtungen, Anzahl der Doktoranden an nicht-titelvergebenden Einrichtungen*, die *Anzahl abgeschlossener Qualifizierungsverfahren* und die *Angaben zu strukturierten Promotionsprogrammen*. Auf die umfangreichen Ausdifferenzierungen dieses Bereiches soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden, sie sind der Spezifikationstabelle zu

---

<sup>55</sup> DZHW, 2017 online abrufbar unter: [http://www.kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle\\_KDSF\\_v1.html](http://www.kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle_KDSF_v1.html)

<sup>56</sup> Siehe Definition KDS ID „Be2“: DZHW, 2017 online abrufbar unter: [http://www.kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle\\_KDSF\\_v1.html](http://www.kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle_KDSF_v1.html)

<sup>57</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2016, S. 37

<sup>58</sup> Vgl. Ebenda, S. 38

entnehmen. Die Kerndaten sind gemäß Kerndatensatz Forschung nach *Organisationseinheit* oder nach dem *Fach* aggregierbar.<sup>59</sup>

### 3.1.3 Drittmittel und Finanzen

In diesem Bereich ist vorgegeben, wie eine Einrichtung ihre Daten über Drittmittel und Finanzen sammeln sollte. Zu den Kerndaten gehören hier *Drittmiteleinahmen*, *Drittmittelerträge* und *Drittmittelprojekte* als Kern. Die ersten beiden Kerndaten erfordern dieselben Ausprägungen. Es soll jeweils der *Drittmittelgeber* angegeben werden, wobei gemäß Spezifikationen die folgenden Ausprägungen genutzt werden können: *EU und sonstige öffentliche internationale Förderorganisationen*, die *DFG*, der *Bund*, *Bundesländer*, *Sonstige Drittmittelgeber*, *Gewerbliche Wirtschaft und sonstige private Bereiche* oder *nicht erklärt*. Ein weiteres Kerndatum ist die *Beschreibung* der Drittmittelprojekte mit den Ausdifferenzierungen *Titel*, *Koordinationsrolle*, *Projektbeginn und -ende* sowie dem *Drittmittelgeber*, das *Förderkennzeichen* und die *Bewilligungssumme*. Die genannten Kerndaten sind aggregierbar noch *Organisationseinheit*, *Fach*, *Drittmittelprojekt* oder *Forschungsfeld*.

Darüber hinaus sind weitere Kerndaten definiert, die jedoch zur Schale – also interne Daten die nicht zur Weitergabe bestimmt sind – zu zählen sind. Es handelt sich dabei um *Sonstige Einnahmen* und das *Gesamtbudget*. Die Daten sind jeweils ohne Ausprägungen zu erfassen und nach *Organisationseinheit* und *Gesamteinrichtung* zu aggregieren.

### 3.1.4 Patente und Ausgründungen

Das Kerndatum für diesen Bereich ist zunächst das *Patent* selbst, welches mit den Ausdifferenzierungen *Titel des Patents*, *Jahr der Erstanmeldung*, der *Veröffentlichungsnummer* sowie dem Basisdatum *Erfinder* anzugeben ist. Weitere Kerndaten sind die *Anzahl der Patentfamilien*, also die Anzahl der angemeldeten und erteilten Patente, die *Anzahl prioritätsbegründender Patentanmeldungen*, die *Anzahl der erteilten Patente*, wobei ein Patent ab dem Zeitpunkt der Erteilung zu zählen ist, sowie die *Anzahl der Ausgründungen*. Zudem sind als Kerndatum der Schale *Erträge aus Schutzrechten* anzugeben. Abgesehen vom ersten Kerndatum haben die Kerndaten in diesem Bereich keine Ausdifferenzierungen. Stichtag bei den Angaben der Kerndaten im Bereich Patente und Ausgründungen ist der 31.12. eines jeden Jahres. Gemäß Definition werden Patente einer Einrichtung zugeordnet, sofern diese als Anmelder des Patents fungiert hat oder einer der Miterfinder der Einrichtung zugeordnet ist.

---

<sup>59</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2016, S. 39

Für alle Kerndaten des Bereiches sind die Daten nach *Organisationseinheit, Fach, Patent, Gesamteinrichtung* oder *Forschungsfeld* aggregierbar.

### 3.1.5 Publikationen

Der Bereich Publikationen enthält lediglich die Publikation als Kerndatum. Mit Publikationen sind im Sinne des Kerndatensatz Forschung veröffentlichte Produkte gemeint, die aus der Arbeit eines oder mehrerer Personen der Einrichtung entstanden sind und die eine eigene geistige Schöpfung dieser Personen darstellen. Dementsprechend gelten auch Forschungsdaten oder Software als Publikationen, über welche Metadaten gesammelt werden können, sofern diese zitierfähig und dauerhaft verfügbar sind.<sup>60</sup>

Angaben über Publikationen einer Einrichtung zählen zu den relevantesten Daten im Hinblick auf die Bewertung von Forschungsaktivitäten.<sup>61</sup> Dementsprechend geben die Spezifikationen des Kerndatensatz Forschung umfangreiche Empfehlungen mit welchen Ausdifferenzierungen Publikationen versehen werden sollten. Der Kerndatensatz Forschung sieht vor, dass für Publikationen zunächst gängige Metadaten wie *Schöpfer, Titel, Veröffentlichungsjahr, Verlag, Quelle* – z.B. Buch- oder Zeitschriftentitel - und *Formatangaben* wie Band, Heft oder Seitenzahlen angegeben werden. Weiterhin gehören zu den Kerndaten die *Identifizier*<sup>62</sup>, der *Sprachcode*, der *Dokumenttyp* (Editorial, wissenschaftlicher Artikel, usw.), der *Publikationstyp* (Buch, Artikel, Forschungsdaten, usw.) sowie die Angabe, ob es sich um eine *Qualifikationsschrift* handelt. Darüber hinaus sind auch die *Zugangsrechte* zur Veröffentlichung anhand des „Access Rights Vocabulary“ der „Confederation of Open Access Repositories (COAR)“<sup>63</sup> anzugeben. Gemäß dieses Vokabulars sind die möglichen Angaben *offener Zugang* (open access), *Zugang unterliegt Embargo* (embargoed access), *eingeschränkter Zugriff* (restricted access) und *nur Metadaten* (metadata only access) zu nutzen.

Neben den genannten Kerndaten werden auch die Angabe der *Ressource* (*Text, Bild, Audio* oder *bewegte Bilder*), der *Förderer* sowie die *Förderkennzeichnung* als Basisdaten für den Bereich Publikationen empfohlen.

Die Kerndaten dieses Bereichs sind nach einer Vielzahl von Angaben aggregierbar. Dazu zählen die *Organisationseinheit*, das *Fach*, die *Publikation*, der *Publikationstyp*, der *Dokumenttyp*, der *Schöpfer*,

---

<sup>60</sup> Vgl. siehe Definition KDS ID „Pu4a“: DZHW, 2017 online abrufbar unter: [http://www.kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle\\_KDSF\\_v1.html](http://www.kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle_KDSF_v1.html)

<sup>61</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2013, S. 33

<sup>62</sup> Die DOI sollte, sofern vorhanden, angegeben werden. Für Bücher soll die ISBN genutzt werden. Darüber hinaus können weitere Identifizier wie die ISSN, URI, PMID, Scopus EID oder WOSut angegeben werden.

<sup>63</sup> COAR Controlled Vocabularies Interest Group, 2017 online abrufbar unter: [http://vocabularies.coar-repositories.org/documentation/access\\_rights/](http://vocabularies.coar-repositories.org/documentation/access_rights/)

*Peer-reviewed*, das *Veröffentlichungsjahr* und das *Forschungsfeld*.

### 3.1.6 Forschungsinfrastrukturen

Für den Bereich Forschungsinfrastrukturen sind in der aktuell gültigen Spezifikation des Kerndatensatz Forschung keine Kerndaten für den Kern definiert. Derzeit gibt es in diesem Bereich lediglich die Empfehlung, Kerndaten für die Schale zu erfassen. Neben der *Bezeichnung*, der *Beschreibung*, dem *Betreiber* sowie dem *Koordinator* der Forschungsinfrastruktur sollen der *Typ* (*Großgeräte und Instrumente*, *Wissensressourcen* sowie *Informations- und Kommunikationsinfrastrukturen*), die *Art* (*lokal, verteilt oder virtuell*) und die *Art des Zugangs* (*User Access, Shared Access, Open Access*) angegeben werden. Zudem soll die *Nutzung/Nutzungsintensität* (*Anzahl der Nutzer, Anzahl der genutzten Stunden, Anzahl der Nutzungszugriffe*), das *Betriebspersonal* sowie *Publikationen*, für welche die aufgeführte Forschungsinfrastruktur genutzt wurde, erfasst werden. Die Daten sind nach der *Infrastruktur* aggregierbar.

## 4. Die Rolle von Bibliotheken im Hinblick auf den Kerndatensatz Forschung

In seinen „Empfehlungen zur Spezifikation des Kerndatensatz Forschung“ weist der Wissenschaftsrat darauf hin, dass er seine Datenabfragen ab dem Jahr 2016 an den Kerndatensatz Forschung anpassen wird und empfiehlt anderen Daten abfragenden Stellen sich ebenfalls am Kerndatensatz-Standard zu orientieren.<sup>64</sup> Dadurch sind alle wissenschaftlichen Einrichtungen Deutschlands, sowohl Hochschulen als auch außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, vom Kerndatensatz Forschung betroffen. Lediglich die Ressortforschungseinrichtungen werden noch nicht aufgefordert nach diesem Standard zu berichten, weil deren spezielle Belange in den Spezifikationen des Kerndatensatz Forschung bisher keine Berücksichtigung gefunden haben.<sup>65</sup> Es ist jedoch davon auszugehen, dass in späteren Versionen auch die Ressortforschungseinrichtungen berücksichtigt und dann auch von diesen Daten nach Kerndatensatz-Standard durch den Wissenschaftsrat abgefragt werden. Wenn nahezu alle wissenschaftlichen Institutionen in Deutschland vom Kerndatensatz Forschung betroffen sind, stellt sich die Frage inwieweit die Empfehlungen des Wissenschaftsrates auch Einfluss auf die Bibliotheken der jeweiligen Einrichtungen hat. Können Bibliotheken die Implementierung des Kerndatensatz Forschung in der Einrichtung unterstützen oder müssen sie das sogar, um den Erfolg des Projektes zu gewährleisten? Schon im Jahr 1999 war Ball klar, dass Bibliotheken „wertvolle Beiträge zum

---

<sup>64</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2016, S. 6

<sup>65</sup> Vgl. Ebenda, S. 7

Wissenschaftscontrolling<sup>66</sup> liefern können und bezieht diese Aussage in seinem Text vor allem auf die Sammlung von quantitativen und qualitativen Daten über den wissenschaftlichen Output einer Einrichtung. Auf den ersten Blick scheint es also, als seien vor allem im Bereich *Publikationen* des Kerndatensatzes die Kompetenzen von Bibliotheken von Relevanz. In der Tat wurde in diesem Bereich ein Großteil der Einflussmöglichkeiten identifiziert, weil viele wissenschaftliche Bibliotheken ihr Angebotsportfolio mehr und mehr auf den Bereich der Beratung von Forschern im Publikationsprozess ausweiten<sup>67</sup> und somit auch im Hinblick auf die Implementierung des Kerndatensatzes Forschung umfassende Kenntnisse einbringen können, die so bei keiner anderen Stelle innerhalb einer Einrichtung vorhanden sind. Zudem scheinen sie als Experten im Umgang mit Metadaten prädestiniert Aufgaben im Zusammenhang mit dem Kerndatensatz Forschung wahrzunehmen. Denn bei der Berichterstattung nach diesem Standard geht es darum, wie in vorherigen Kapiteln bereits ausführlich beschrieben, Daten über die Forschungsleistung einer Einrichtung nach einem vorgegebenen Standard zu sammeln, aufzubereiten und anzureichern. Das Jobprofil eines Metadatenmanagers von Blumesberger<sup>68</sup> zählt genau das, nämlich „die Implementierung und die Anwendung internationaler Metadatenstandards“, zu den Aufgaben einer Person, die sich um die Verwaltung von Metadaten kümmert. Zudem sollte diese Person als Ansprechpartner für alle Fragen und Projekte im Zusammenhang mit Metadaten fungieren.<sup>69</sup> Metadatenspezialisten sollen in der Einrichtung helfen, unstrukturierte Daten strukturiert zu verarbeiten und eine Interoperabilität zwischen Daten herstellen.<sup>70</sup> Neben dem unbestreitbaren Fachwissen im Bereich der Sammlung von Publikationen und der Beschreibung dieser durch Metadaten ist auch die Expertise von Bibliothekspersonal im Hinblick auf Standards und Identifikatoren hervorzuheben.

In den letzten Jahren wurde in der Fachliteratur der Begriff des „Embedded Librarian“ geprägt. Dieser Term beschreibt einen Bibliothekar, der eng in die Arbeit einer Forschungsgruppe eingebunden ist und diese mit seinem Fachwissen, welches den anderen Gruppenmitgliedern in bestimmten Bereichen fehlt, unterstützt. Durch die intensive Einbindung des Bibliothekars soll dieser hochspezialisierte und wertvolle Beiträge leisten und somit zum Erfolg der Gruppe beitragen. Einen Embedded Librarian zeichnet aus, dass er Wege findet, die wichtig für das Erreichen der Ziele der Gruppe oder der Einrichtung sind.<sup>71</sup> Das setzt voraus, dass die Aufgaben und Ziele der Gruppe bekannt sind. Die Einflussmöglichkeiten einer Bibliothek bzw. eines Bibliothekars bei der Implementierung des Kerndatensatzes Forschung sind mit der Darstellung des Embedded Librarian

---

<sup>66</sup> Ball, 1999, S. 37

<sup>67</sup> Vgl. Lackner & Ginther, 2017, S. 147

<sup>68</sup> Blumesberger et al., 2016

<sup>69</sup> Vgl. Ebenda, S. 5

<sup>70</sup> Vgl. Calhoun, 2007, S. 183

<sup>71</sup> Vgl. Shumaker, 2012, S. 4, 18

vergleichbar. Keineswegs sollen oder können Bibliotheken die Implementierung des Standards in der Einrichtung alleine durchführen, denn nicht in allen Bereichen besitzen sie die notwendigen Kompetenzen. Es ist darüber hinaus anzunehmen, dass Bibliotheken das Personal fehlt um ein derart umfangreiches Projekt alleine durchzuführen. Jedoch sollten sie als Partner zur Erlangung des Ziels wahrgenommen und eingebunden werden, denn für einige Bereiche des Kerndatensatzes sind sie die Experten innerhalb der Einrichtung, auch wenn sie nicht immer als diese akzeptiert werden. Eine der Aufgaben für Bibliotheken ist also, das eigene Standing zu verbessern und die Fähigkeiten und Dienstleistungen aktiv zu kommunizieren, um als kompetente Partner wahrgenommen zu werden.

In vorherigen Kapiteln wurden bereits die einzelnen Bereiche des Kerndatensatzes Forschung mit den jeweiligen Daten des Kerns und der Schale beschrieben. Die Bereiche sollen nachfolgend erneut beleuchtet werden. Nun aber unter dem Gesichtspunkt mögliche Einflussbereiche für Bibliotheken zu identifizieren. Dazu wird näher auf die Attribute bzw. Ausdifferenzierungen der jeweiligen Kerndaten eingegangen, wengleich aufgrund des Umfangs der Spezifikationstabelle zum Kerndatensatz Forschung nicht jede Ausdifferenzierung und jedes Aggregationsniveau im Detail betrachtet werden kann. Es sollen vor allem die für die Fragestellung relevanten Elemente untersucht werden. In den nachfolgenden Kapiteln sind daher Hinweise zu finden, wie Bibliotheken die Implementierung des Standards in ihrer Einrichtung unterstützen können.

## 4.1 Im Bereich Publikationen

Bereits vor knapp 20 Jahren im Jahr 1999 stellt Ball fest, dass alle Arbeiten, die im Zusammenhang mit Publikationsdatenbanken stehen in den Einrichtungen von Bibliotheken geleistet werden sollten. Er stellt die provokante Frage, welche andere Abteilung sonst über das Know-how „für die vertrauensvolle Verwaltung dieser höchst sensiblen Daten“ verfüge.<sup>72</sup> Auch der Verein Deutscher Bibliothekare sieht die Qualifikation in diesem Bereich bei den Bibliotheken, da die Erschließung von Publikationen ohnehin seit Jahren ein klassisches Arbeitsfeld von Bibliotheken sei. Die Pflege und Weiterentwicklung von Erschließungsinstrumenten sowie insgesamt das Metadatenmanagement gehören demnach ebenfalls zu den Aufgaben von Bibliotheken.<sup>73</sup> Abgesehen von den von Ball erwähnten Publikationsdatenbanken gibt es verschiedene Möglichkeiten die Veröffentlichungen einer Einrichtung zu aggregieren. So ist es aus Sicht des Wissenschaftsrates elementar, dass Einrichtungen Bibliographien pflegen, in denen Veröffentlichungen mit den dazugehörigen Metadaten verzeichnet werden.<sup>74</sup> Voß und Scherer fanden bei einer Untersuchung heraus, dass

---

<sup>72</sup> Ball, 1999, S. 38-39

<sup>73</sup> Vgl. VDB, 2014, S. 2

<sup>74</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2016, S. 41

Bibliographien der Einrichtungen immer von den Bibliotheken verwaltet werden. Als Werkzeuge zur Verwaltung einer Bibliographie wurden dabei die Software des Bibliothekskatalogs, Dokumentenserver oder Literaturverwaltungsprogramme identifiziert.<sup>75</sup> Auch Forschungsinformationssysteme (FIS) sind für die Aggregation von Publikationsdaten geeignet. Jedoch ist die Implementierung eines solchen Systems mit einem erheblichen Aufwand verbunden. Dennoch sollen die Vorteile eines FIS im Hinblick auf den Bereich Publikationen des Kerndatensatz Forschung in einem späteren Kapitel (4.8 Forschungsinformationssysteme) genauer betrachtet werden. Scheut eine Einrichtung den Aufwand ein FIS einzurichten, könnten also auch Literaturverwaltungsprogramme wie EndNote oder Citavi als Werkzeug genutzt werden. Bibliotheken, die seit vielen Jahren bei der Vermittlung von Informationskompetenz Fortbildungen oder gar Sprechstunden zu diesem Thema anbieten<sup>76</sup>, erscheinen als geeignete Akteure diese Aufgabe zu übernehmen. Sie haben die Fertigkeiten mit diesen Programmen umzugehen und kennen die Möglichkeiten die Programme auf die eigenen Bedürfnisse, für diesen Fall also idealerweise eine Anpassung der Metadatenfelder im Sinne des Kerndatensatz Forschung, auszurichten. Abgesehen vom Sammeln der Angaben über Publikationen aus der Einrichtung fällt auch die Aufgabe der Identifizierung eines geeigneten Programms in den Aufgabenbereich von Bibliotheken. Sie wissen, welche Daten nach Kerndatensatz Forschung in welcher Form gesammelt werden sollen und können auf die Interoperabilität mit einem eventuell vorhandenen Content Management System<sup>77</sup>, in welchem eine Bibliographie dargestellt werden könnte, achten.<sup>78</sup> Als Hilfestellung für die Entscheidung kann der Vergleich von Literaturverwaltungsprogrammen der TU München herangezogen werden.<sup>79</sup> Vorteil vieler Literaturverwaltungsprogramme ist, dass Daten zu Publikationen einfach und überaus schnell aus externen Quellen wie dem Web of Science oder Scopus durch Austauschformate wie RIS oder BibTex in eigene Systeme übertragen werden können.<sup>80</sup> Diese Datenbanken bieten die Möglichkeit sogenannte Alerts einzurichten, die eine Meldung versenden, sobald in der jeweiligen Datenbank eine neue Publikationen zu finden ist, deren Autor der Einrichtung zugeordnet werden kann. Im Idealfall hat jeder vorhandene Autor genau ein Profil und kann mit der entsprechenden Einrichtung verknüpft werden. Realität ist das, u.a. wegen verschiedener Schreibweisen des Namens oder aufgrund von Namensänderungen, aber kaum. Abhilfe kann hier die „Open Researcher and Contributor ID“ (ORCID) schaffen, auf welche im Kapitel 4.2 näher eingegangen wird. Ist die Implementierung der ORCID in der Einrichtung nicht bereits

---

<sup>75</sup> Vgl. Voß & Scherer, 2009, S. 272

<sup>76</sup> Vgl. Leiß & Lemke, 2015, S. 229 & Vgl. Lohmeier et al., 2016, S. 297

<sup>77</sup> Auf das Thema Content Management Systeme soll in dieser Arbeit nicht weiter eingegangen werden, weil diese in aller Regel nicht von der Bibliothek betrieben werden.

<sup>78</sup> Vgl. Horstmann & Jahn, 2010, S. 187

<sup>79</sup> Böhner et al., 2016

<sup>80</sup> Vgl. DINI, 2016b, S. 22



geschehen oder absehbar, müssen – wie es Renn und Schnabl in ihrem Artikel beschreiben – manuell über eine Autorensuche alle Autorenprofile in der Datenbank zusammengetragen werden.<sup>81</sup> Ein weiterer Nachteil ist, dass in keiner Datenbank alle Zeitschriften ausgewertet werden in denen die Wissenschaftler der Einrichtung publizieren. Es ist daher unwahrscheinlich, dass alle Publikationen einer Einrichtung in einer Datenbank indexiert werden. Darüber hinaus werden in den benannten Datenbanken lediglich Zeitschriftenartikel verzeichnet. Metadaten zu Büchern, Forschungsdaten oder anderen Publikationsformen können nicht durch diese Quellen erfasst werden. Diese müssen auf anderem Wege identifiziert werden, z.B. über die Selbstmeldung der Autoren bzw. der Erheber der Forschungsdaten. Die Projektgruppe „Bibliometrie“ die für die Spezifikation des Kerndatensatz Forschung gebildet wurde, sieht daher keine andere Möglichkeit als die Publikationsdaten durch „eine Mischung aus Datenbankimporten, Importen aus lokalen Systemen und manueller Eingabe“<sup>82</sup> vollständig zu erhalten. Es ist davon auszugehen, dass vor allem für Publikationsdaten, die von Wissenschaftlern manuell abgeliefert wurden, eine Nachbearbeitung durch bibliothekarisches Personal unerlässlich ist, da die Forscher weder die Zeit noch die Expertise haben, um die Daten in benötigter Form abzuliefern. Darüber hinaus ist zu erwarten, dass die Bereitschaft der Autoren die eigene Publikation an die Bibliothek zu melden eher gering ist. Seitens der Einrichtung oder gar der Bibliotheken sollten daher Anreizsysteme geschaffen werden, z.B. die Möglichkeit der Generierung von exportierbaren Publikationslisten durch die Systeme in welche die Daten eingespeist wurden<sup>83</sup>. Ein weiteres Instrument zum Sammeln und Darstellen des wissenschaftlichen Outputs einer Einrichtung sind sogenannte Institutional Repositories, also Dokumenten- bzw. Publikationsserver, welche laut Bertelmann einen „unverzichtbaren Bestandteil des Serviceangebots einer Bibliothek darstellen“<sup>84</sup>. Dobratz und Müller empfehlen die Erfassung oder zumindest die Nachbearbeitung der Metadaten durch bibliothekarisches Personal, damit eine hohe Qualität der Daten gewährleistet werden kann.<sup>85</sup> Publikationen verschiedener Art, die von den Wissenschaftlern einer Einrichtung verfasst wurden, können über Repositorien der Öffentlichkeit im Volltext und mit entsprechenden bibliographischen Angaben zur Verfügung gestellt werden. Voraussetzung dafür ist, dass der Wissenschaftler bzw. die Einrichtung die entsprechenden Rechte für diese sogenannte Zweitveröffentlichung des Werkes hat. In der Regel ist das lediglich bei Veröffentlichungen der Fall, die im Open Access-Modell<sup>86</sup> erschienen sind oder deren Herausgeber die Einrichtung ist. Ein Repository, das auf diese Art und Weise genutzt wird, kann also nie eine hundertprozentige

---

<sup>81</sup> Vgl. Renn & Schnabl, 2017, S. 232

<sup>82</sup> Wissenschaftsrat, 2016, S. 23

<sup>83</sup> Vgl. Depping, 2014, S. 83

<sup>84</sup> Bertelmann, 2006, S. 3

<sup>85</sup> Vgl. Dobratz & Müller, 2009, S. 53

<sup>86</sup> Open Access-Veröffentlichungen stehen nach Erscheinen online frei zur Verfügung, ohne dass der Leser ein Abonnement für die Zeitschrift haben muss.

Abdeckung der Publikationen einer Einrichtung enthalten, weil es unrealistisch ist, dass eine Einrichtung die Nutzungsrechte an jeder Veröffentlichung hält. Bei der Implementierung eines Repositoriums gilt es daher darauf zu achten, dass das System in die Informationsinfrastruktur der Einrichtung eingebunden wird.<sup>87</sup> Repositorienbetreiber, die für ihren Dienst das DINI-Zertifikat erlangen möchten, müssen z.B. dafür sorgen, dass das System eine OAI-Schnittstelle, also einen Standard, der den maschinellen Austausch der Metadaten zwischen Repositorium und anderen Systemen erlaubt, hat.<sup>88</sup> So könnte eine Einrichtung die Bibliographie und das Repositorium miteinander verknüpfen. Als Beispiel dient hier die Universität Bielefeld. Im Repositorium PUB<sup>89</sup> sind mehr als 50.000 Veröffentlichungen verzeichnet, wovon lediglich ca. 10.000 mit einem Volltext angereichert wurden. Das Repositorium ist darüber hinaus ein Beispiel für die erfolgreiche Anpassung des Systems an den Kerndatensatz Forschung, denn in PUB werden die Publikationsdaten gemäß Kerndatensatz Forschung vorgehalten.<sup>90</sup> Abgesehen von Publikationen in Form von Fachartikeln können in Repositorien auch Forschungsdaten bereitgestellt werden, über welche gemäß aktuell gültiger Spezifikation des Kerndatensatz Forschung zwar noch keine Auskunft gegeben werden muss, jedoch ist es eine Empfehlung des Wissenschaftsrates die Dokumentation dieser in einer zukünftigen Version mit aufzunehmen.<sup>91</sup> Für Bibliotheken gilt daher sich frühzeitig mit dem Thema Forschungsdatenmanagement auseinanderzusetzen, ihre Kenntnisse in der Verwaltung von Informationsressourcen auf Forschungsdaten auszuweiten und so Dienstleistungen im Bereich des Forschungsdatenmanagements aufzubauen.<sup>92</sup> Einen Überblick über publizierte bzw. geplante Publikationen von Forschungsdaten könnte durch die Einführung sogenannter Datenmanagementpläne erhalten werden.<sup>93</sup>

Welches Werkzeug auch immer für die Sammlung von Publikationen genutzt wird, sei es ein Forschungsinformationssystem, eine Bibliographie oder ein anderes Instrument, die Arbeit der Bibliothek beschränkt sich dabei nicht auf das bloße Zusammentragen von Publikationen. Die Qualität der Datensätze muss durch die Bibliothek gesichert werden und im Hinblick auf den Kerndatensatz Forschung ist besonders wichtig: Sie müssen mit zusätzlichen Daten angereichert und standardisiert aggregiert werden. Wirft man einen Blick auf die Spezifikation des Kerndatensatzes im Bereich Publikationen - die Ausdifferenzierungen wurden in dieser Arbeit im Kapitel 3.1.5 Publikationen genannt - wird klar, dass die üblichen bibliographischen Angaben nicht ausreichend sind, um den Vorgaben des Kerndatensatz Forschung gerecht zu werden. Zudem sind einige der

---

<sup>87</sup> Vgl. Dobratz & Müller, 2009, S. 48

<sup>88</sup> Vgl. DINI, 2016a, S. 28, 35

<sup>89</sup> Universität Bielefeld, 2018 online abrufbar unter: <https://pub.uni-bielefeld.de/>

<sup>90</sup> Vgl. Jahn & Peil, 2016, S. 22

<sup>91</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2016, S. 51

<sup>92</sup> Vgl. Horstmann et al., 2015, S. 77

<sup>93</sup> Vgl. NASIG, 2017, S. 9

Angaben nur für bestimmte Publikationstypen erforderlich. Ein Fachartikel z.B. wird mit anderen Metadaten beschrieben als eine Software.<sup>94</sup> Es ist daher unerlässlich, dass die Person, die die Daten erfasst bzw. abschließend bearbeitet, in der Lage ist Publikationstypen zu unterscheiden, den richtigen Publikationstyp für eine Veröffentlichung zu identifizieren und die jeweiligen Metadaten entsprechend zu verzeichnen.<sup>95</sup> Metadaten über Publikationen sollen gemäß Kerndatensatz nach bestimmten Parametern aggregierbar sein. Die Daten abfragende Einrichtung könnte demnach im Bereich Publikationen eine Gruppierung nach *Organisationseinheit, Fach, Publikation, Publikationstyp, Dokumenttyp, Schöpfer, Peer-reviewed, dem Veröffentlichungsjahr* oder dem *Forschungsfeld* einfordern.<sup>96</sup> Diese Aggregationsniveaus erfordern zum Teil eine Verknüpfung mit Daten aus anderen Bereichen. Bei der Sammlung von Publikationen muss daher entweder eine Verknüpfung mit diesen Objekten möglich sein oder die Angaben den Datensätzen im Forschungsinformationssystem, Repository oder der Bibliographie hinzugefügt werden, um die korrekte Lieferung der Daten nach Kerndatensatz gewährleisten zu können.

Betrachtet man die aufgeführten Werkzeuge, kann das Fazit gezogen werden, dass es kein perfektes System gibt, um Publikationsdaten dem Kerndatensatz entsprechend zu sammeln. Sinnvoll erscheint ein Zusammenspiel von verschiedenen Instrumenten, wobei dabei unbedingt auf Schnittstellen geachtet werden sollte, die den Datenaustausch untereinander ermöglichen. Zudem ist die manuelle Kontrolle und Anreicherung der Daten durch Bibliothekspersonal unerlässlich.

## 4.2 Im Bereich Beschäftigte

Anders als im Bereich Publikationen wird anhand der Ausführungen in Kapitel 3.1.1 dieser Arbeit über die Kerndaten und Ausdifferenzierung des Bereiches *Beschäftigte* nicht sofort klar, ob und welche Einflussmöglichkeiten in diesem Bereich für Bibliotheken gegeben sind. Gewiss obliegt die Verwaltung der Daten über das Personal der Personalabteilung der jeweiligen Einrichtung. In diesem Bereich gibt es bereits etablierte Erhebungspraxen, z.B. im Zuge der „amtlichen Statistik“.<sup>97</sup> Keine Bibliothek würde diese Aufgabe für sich in Anspruch nehmen. Dennoch können Bibliotheken indirekt in diesem Bereich tätig werden, indem sie die Implementierung der „Open Researcher and Contributor ID“ (ORCID), deren Einsatz vom Wissenschaftsrat – insbesondere im Hinblick auf

---

<sup>94</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2016, S. 42

<sup>95</sup> Eine Auflistung der Ausdifferenzierungen des Elements Publikationstyp ist in der Spezifikationstabelle des Kerndatensatzes unter der KDS ID „Pu6“ zu finden: DZHW, 2017 online abrufbar unter: [http://www.kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle\\_KDSF\\_v1.html](http://www.kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle_KDSF_v1.html)

<sup>96</sup> Siehe Spezifikationstabelle Aggregationsniveau Publikationen (Pu0): DZHW, 2017 online abrufbar unter: [http://www.kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle\\_KDSF\\_v1.html](http://www.kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle_KDSF_v1.html)

<sup>97</sup> Vgl. Projekt "Spezifikation Kerndatensatz Forschung" - Dokumentation der Ergebnisse, 2015, S. 40

Forschungsinformationssysteme – empfohlen wird<sup>98</sup>, in der Einrichtung forcieren. Die ORCID dient der eindeutigen Identifizierung von Personen und ermöglicht die fehlerfreie Zuordnung von Publikationen und Informationen zu Autoren. Um eine normierte Ansetzung von Personennamen haben sich in den letzten Jahren vor allem Bibliotheken gekümmert.<sup>99</sup> Die ORCID hat sich in den letzten Jahren als das Vorzeigemodell in diesem Bereich etabliert<sup>100</sup>, auch weil sie von Autoren immer häufiger bei der Einreichung von Publikationen bei bestimmten Verlagen (z.B. Nature Springer oder PLoS) oder für Anträge bei Projektträgern (z.B. Wellcome Trust) gefordert wird.<sup>101</sup> Insbesondere die Deutsche Initiative für Netzwerkinformationen e.V. (DINI) unterstützt die Ausbreitung der ORCID, indem sie den Identifier in das DINI-Zertifikat, welches konkrete Mindestanforderungen an die Darstellung von wissenschaftlichen Publikationen in Open Access-Repositoryn formuliert<sup>102</sup>, als Empfehlung aufgenommen hat und auch in ihrem Positionspapier zu Forschungsinformationssystemen das Potenzial der ORCID im Hinblick auf die Verknüpfung von Personen mit Forschungsaktivitäten heraushebt.<sup>103</sup> Darüber hinaus soll die ID auch durch das Projekt „ORCID DE – Förderung der Open Researcher and Contributor ID in Deutschland“, initiiert durch das Deutsche Geoforschungszentrum, die Deutsche Nationalbibliothek und die Universitätsbibliothek Bielefeld, vorangetrieben werden. Das Projekt hat das Ziel die Implementierung der ID an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen durch die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle, die Vernetzung der ORCID mit Open Access-Repositoryn und eine Verknüpfung mit der Gemeinsamen Normdatei (GND) zu unterstützen.<sup>104</sup> Nicht nur als Initiatoren des Projektes sind Bibliotheken beteiligt, auch bei der Umsetzung in den Einrichtungen kämen Bibliotheken als Partner ins Spiel. Diese sind in den Einrichtungen zumeist Betreiber der Repositoryn und oftmals an den Aktivitäten rund um Forschungsinformationssysteme beteiligt. Sinnvollerweise wird ein Austausch zwischen den vorhandenen Systemen und dem ORCID-Profil der Autoren ermöglicht, sodass die Daten über eine Schnittstelle entweder aus dem ORCID-Profil in die jeweiligen internen Systeme importiert werden oder aus eben diesen dem ORCID-Account des jeweiligen Wissenschaftlers zugeordnet werden können. Auch die Verzahnung von ORCID mit der GND wird durch bibliothekarisches Personal unterstützt, denn die Metadaten zu Personen aus Publikationen werden in der GND vorwiegend von jenem Personal verzeichnet.<sup>105</sup>

---

<sup>98</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2016, S. 35

<sup>99</sup> Vgl. Fenner et al., 2016, S. 286

<sup>100</sup> Vgl. Biesenbender & Hornbostel, 2016, S. 408

<sup>101</sup> Vgl. Wastl, 2017, S. 106 & Vgl. Pampel & Fenner, 2016, S. 58

<sup>102</sup> Vgl. DINI, 2016a, S. 6

<sup>103</sup> Vgl. Fenner et al., 2016, S. 287

<sup>104</sup> Vgl. Ebenda, S. 288 & Vgl. Pampel & Fenner, 2016, S. 58

<sup>105</sup> Vgl. Fenner et al., 2016, S. 290

Im Rahmen des Projektes ORCID DE wurde zu Beginn des Jahres 2017 eine Befragung zum derzeitigen Stand der Implementierung der ORCID in Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, also jenen Einrichtungen, die auch vom Kerndatensatz Forschung betroffen sind, durchgeführt. Hervorzuheben ist, dass seitens der Projektverantwortlichen als Empfänger der Umfrage leitende Personen der Bibliotheken der jeweiligen Einrichtungen ausgewählt wurden. Knapp 80 % der Rückmelder antworteten dementsprechend auf die Frage in welcher Funktion sie an der Umfrage teilnehmen mit „als Mitarbeiter/in der Bibliothek“.<sup>106</sup> Seitens der Projektleiter werden also einerseits Bibliotheken als relevante Ansprechpartner zum Thema ORCID wahrgenommen, gleichzeitig sehen Bibliotheksmitarbeiter selbst ihre Kompetenz in diesem Themenbereich, da sie sich der Umfrage angenommen und sie nicht an eine andere Stelle weitergeleitet haben. Bibliotheken sind den Ergebnissen der Befragung folgend auch die Stelle, die intern die Thematisierung der ORCID vorantreiben sollte. So wird z.B. die Bibliothekswebseite als der geeignetste Kommunikationskanal für Informationen über die ORCID identifiziert.<sup>107</sup> Neben der eindeutigen Identifizierung von Autoren nehmen die Befragten vor allem die Vernetzung von Informationen, die Integration in bestehende Systeme bzw. die Vereinfachung von Metadaten-Transfers als Mehrwert der ORCID wahr.<sup>108</sup> Alle diese Einsatzszenarien hängen direkt mit dem Kerndatensatz Forschung zusammen. Neben der Relevanz von Bibliotheken zeigt die Umfrage aber auch, dass die ORCID in knapp 80 % der befragten Einrichtungen noch nicht implementiert wurde.<sup>109</sup> Offensichtlich gibt es bezüglich der ORCID in den Einrichtungen Nachholbedarf. Dieses Handlungsfeld könnte von Bibliotheken besetzt werden. So könnten Bibliotheken intern vor allem gegenüber der Leitungsebene darstellen, was der Mehrwert einer ORCID-Mitgliedschaft für Einrichtungen ist und so das Projekt ORCID DE, welches durch die Beiträge der Mitgliederinstitutionen finanziert wird, unterstützen und Vorteile, wie etwa die Möglichkeit alle Angehörigen einer Institution zeitgleich registrieren zu können, nutzen.<sup>110</sup>

### 4.3 Im Bereich Nachwuchsförderung

Im Bereich Nachwuchsförderung sind die Einflussmöglichkeiten für Bibliotheken äußerst begrenzt. Sie beschränken sich auf das Kerndatum *Anzahl abgeschlossener Qualifizierungsverfahren*, worüber Hochschulbibliotheken Informationen bereitstellen könnten. Im Rahmen von Promotionen müssen Doktoranden ihrer Veröffentlichungspflicht nachkommen und Pflichtexemplare in der Bibliothek

---

<sup>106</sup> Vgl. Fuchs et al., 2017, S. 37-38

<sup>107</sup> Vgl. Ebenda, S. 51-52

<sup>108</sup> Vgl. Ebenda, S. 40

<sup>109</sup> Vgl. Ebenda, S. 43

<sup>110</sup> Vgl. Pampel & Fenner, 2016, S. 58

abliefern, bevor das Qualifizierungsverfahren abgeschlossen werden kann.<sup>111</sup> Hochschulbibliotheken werden auf diesem Wege über alle abgeschlossenen Promotionsverfahren informiert und könnten die Angaben zu diesem Kerndatum in ein entsprechendes System für die Forschungsberichterstattung einspeisen. Für Habilitationen existiert keine Veröffentlichungspflicht. Dementsprechend können Bibliotheken darüber keine vollständigen Angaben liefern. Diese und alle weiteren Angaben zu Ausdifferenzierungen sollten in den Einrichtungen von anderen Abteilungen bereitgestellt werden, denn es handelt sich dabei z.B. um Daten zu beteiligten Personen in Qualifizierungsverfahren oder die Finanzierung des Promotionsprogramms. Jedoch sind die Angaben zu Personen nicht derart spezifisch, dass die ORCID auch in diesem Bereich einen Mehrwert hätte, da nicht explizit nach Personen sondern lediglich über die Anzahl der Doktoranden, das Geschlecht, die Staatsangehörigkeit oder der Altersgruppe der Person bei Abschluss des Qualifizierungsverfahrens berichtet werden soll.

Die Daten sollen in diesem Bereich nach *Organisationseinheit*, *Fach* oder *Forschungsfeld* aggregiert werden. Auch hier gibt es keine Verknüpfung zu den Tätigkeiten und Kenntnissen der Bibliothek.

#### 4.4 Im Bereich Drittmittel und Finanzen

In diesem Bereich wird die Bibliothek nicht als Verzeichner von Daten sondern ggf. als Melder von Informationen aktiv. Hat die Bibliothek selbst Drittmittel eingeworben, sollten die für den Kerndatensatz Forschung relevanten Angaben darüber intern an die entsprechende Stelle gemeldet werden. Die Bibliothek selbst sollte nicht der Sammler und Aufbereiter dieser Daten sein. Eine Auflistung der umfangreichen Ausdifferenzierung dieses Bereiches soll im Sinne der Übersichtlichkeit hier nicht geschehen. Die zu meldenden Daten sind den Kerndatensatz-Spezifikationen zu entnehmen.<sup>112</sup>

Die Elemente *Drittmittelgeber*, *Bewilligungskurztitel* sowie das *Drittmittelprojekt* als Aggregationsniveaus im Bereich *Publikation* werden in der Spezifikationstabelle derzeit explizit als „Nicht empfohlen für den Kerndatensatz Forschung“ angegeben und gehören daher nicht zu den Kerndaten. Dennoch können Bibliotheken diese als Basisdaten bei der Anreicherung von Publikationsdaten in den in Kapitel 4.1 beschriebenen Systemen hinterlegen. Bei einer Publikation, die im Rahmen eines Projektes, das aus Drittmitteln finanziert wurde, entstanden ist, könnte das *Drittmittelprojekt* und der *Drittmittelgeber* angegeben werden. Letzteres könnte wegen der in Kapitel

---

<sup>111</sup> Vgl. Hochschulrektorenkonferenz, 2018 online abrufbar unter:

<https://www.hochschulkompass.de/promotion/promotionsabschluss/veroeffentlichung-der-dissertation.html>

<sup>112</sup> Siehe „Drittmittel und Finanzen (Dr0)“ DZHW, 2017 online abrufbar unter: [http://www.kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle\\_KDSF\\_v1.html](http://www.kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle_KDSF_v1.html)

4.7 behandelten Ausweitung der ORCID auf Förderinstitutionen ein weiteres Tätigkeitsfeld für Bibliotheken bedeuten.

#### 4.5 Im Bereich Patente und Ausgründungen

In diesem Bereich können Bibliotheken auf verschiedene Arten und Weisen Einfluss nehmen. Das Recherchieren gehört zweifelsfrei zu den Kernkompetenzen von Bibliothekspersonal. Gibt es innerhalb einer Einrichtung keine Stelle, bei der Patentanmeldungen verzeichnet werden, können mit Hilfe einer Recherche in Patentdatenbanken Informationen über die Patente aus einer Einrichtung gewonnen werden. Das kann durch freie Patentdatenbanken wie „FreePatentsOnline“<sup>113</sup>, „World Intellectual Property Organization-Databases“<sup>114</sup> oder die „Google Patent Search“<sup>115</sup> geschehen. Die lizenzpflichtige Datenbank Scopus ermöglicht es, die Suchergebnisse nach Patenten zu filtern. Ein weiteres kommerzielles Angebot ist die Datenbank „Global Patent Index“<sup>116</sup>. Da Mitarbeiter in Bibliotheken Experten in Datenbankrecherchen sind, bietet es sich an, diese Aufgabe eben jenen zu übertragen. Auch die Lizenzierung von Patentdatenbanken, sofern die frei verfügbaren Quellen keine ausreichenden Informationen liefern, fällt in den Kompetenzbereich von Bibliotheken. Ebenso wie bei Literaturdatenbanken, ist es bei Patentdatenbanken wahrscheinlich, dass sie nicht die Gesamtzahl der Patente einer Einrichtung enthalten.

Die Sammlung der Metadaten über Patente könnte analog zur Sammlung von Metadaten über Publikationen geschehen, wenngleich nach Kerndatensatz Forschung für die Beschreibung von Patenten deutlich weniger Daten gefordert werden. Als Instrument für die Sammlung könnte wiederum ein Forschungsinformationssystem oder ein Literaturverwaltungsprogramm genutzt werden. Die Literaturverwaltungsprogramme Citavi und EndNote bieten seinen Nutzern bereits einen vorgefertigten Referenztyp für Patente an. Im Falle von EndNote könnte dieser Referenztyp sogar explizit an die Vorgaben des Kerndatensatz-Standards angepasst werden. Die Patente einer Einrichtung könnten so zusammen mit oder getrennt von den Publikationen gesammelt und je nach Bedarf ausgegeben werden. Wird die Sammlung der Daten über Patente innerhalb der Einrichtung nicht als angemessene Aufgabe für die Bibliothek erachtet, kann diese durch Informationskompetenzvermittlung ihre Kenntnisse im Bereich Recherche und Literaturverwaltung an die beauftragte Stelle weitergeben und so dennoch Einfluss nehmen.

---

<sup>113</sup> FPO, 2018 online abrufbar unter: <http://www.freepatentsonline.com>

<sup>114</sup> WIPO, 2018 online abrufbar unter: <http://www.wipo.int/patentscope/en/>

<sup>115</sup> Google, 2018 online abrufbar unter: <https://patents.google.com/>

<sup>116</sup> European Patent Office, 2018 online abrufbar unter: <http://www.epo.org/searching-for-patents/technical/espacenet/gpi.html>

Zu den Kerndaten in diesem Bereich zählen der *Titel* des Patents, das *Jahr* der Erstanmeldung und die *Veröffentlichungsnummer*. Als Basisdatum soll zudem der *Erfinder*, zusammen mit der *Erfinder-ID* erfasst werden, damit das Kerndatum Patent ggf. nach dem Namen oder der ID des Erfinders aggregiert werden kann. Als *Erfinder-ID* wird gemäß Spezifikationstabelle die Angabe der ORCID vorgegeben, wodurch erneut die hohe Relevanz der Implementierung dieser ID unterstrichen wird und die Bereitschaft der Bibliothek diese zu unterstützen gesteigert werden sollte.

#### 4.6 Im Bereich Forschungsinfrastrukturen

Um im Bereich Forschungsinfrastrukturen des Kerndatensatz Forschung Tätigkeiten für die Bibliothek zu identifizieren, muss zunächst herausgefunden werden, welche Forschungsinfrastrukturen für die Berichterstattung nach Kerndatensatz relevant sind. Den Spezifikationen kann entnommen werden, dass eine Unterteilung in *Großgeräte und Instrumente*, *Wissensressourcen*, *Informations- und Kommunikationsinfrastrukturen* und *Sonstige* vorgenommen werden soll.<sup>117</sup> Die Einrichtungen sollen über Forschungsinfrastrukturen Bericht erstatten, die eine Bedeutung für die Wissenschaft über die Grenzen der eigenen Einrichtung hinaus haben und eine externe Nutzung erlauben. Dadurch sollen Forschungsinfrastrukturen in Deutschland sichtbar gemacht werden. Laut Wissenschaftsrat ist die systematische Beschreibung von Forschungsinfrastrukturen bislang wenig ausgeprägt. Die Angaben in diesem Bereich sind in den derzeitigen Spezifikationen als Teil der Schale des Kerndatensatzes, also Basisdaten, welche nicht nach außen gegeben werden, deklariert, damit im Umgang mit diesen Daten zunächst Erfahrungen gesammelt werden können.<sup>118</sup> Bibliotheken könnten diese Aufgabe übernehmen. Sie haben Erfahrung in der Beschreibung von Materialien und darüber hinaus die Kompetenz fehlende Informationen, die für die Datenanreicherung notwendig sind, zu recherchieren. Die erforderlichen Metadaten zur Beschreibung einer Forschungsinfrastruktur sind dem Kapitel 3.1.6 dieser Arbeit zu entnehmen. Hier fällt auf, dass einige der anzugebenen Informationen von Bibliotheken bereits im Zusammenhang mit eigenen Angeboten, wie Online-Zeitschriften oder Datenbanken, bekannt sein sollten. Neben der *Art des Zugangs* betrifft das z.B. auch die *Nutzungsintensität* einer Forschungsinfrastruktur. Bibliotheken, die diese Angaben für die Erstellung ihrer Statistiken bereits erheben, könnten diese Daten auch im Zusammenhang mit Forschungsinfrastrukturen auswerten.

Die Expertise von Bibliotheken im Zusammenhang mit Publikationen wurde zuvor deutlich herausgestellt. Auch im Bereich der Forschungsinfrastrukturen ist diese Expertise von Relevanz, denn eine der Ausdifferenzierungen dieses Bereiches sind die Publikationen. Anzugeben sind

---

<sup>117</sup> Vgl. iFQ et al., S. 39

<sup>118</sup> Vgl. Ebenda, S. 43



Publikationen, die nachweislich unter der Nutzung der jeweiligen Forschungsinfrastruktur entstanden sind. Autoren sollten daher beachten, dass sie den Nachweis darüber, z.B. im Text oder der Danksagung zum Artikel, erbringen.<sup>119</sup> Bibliotheken sollten für die Sammlung von Publikationsdaten ein Feld für evtl. genutzte Forschungsinfrastrukturen vorsehen um diese ggf. eintragen zu können.

Einige Bibliotheken sind selbst Teil einer Forschungsinfrastruktur oder bieten solche an. Sofern die Bibliothek intern nicht selbst die Erfassung der Forschungsinfrastrukturen übernimmt, ist es ihre Aufgabe die relevanten Infrastrukturen an die entsprechende Stelle zu melden. In Anlehnung an die Kategorien des Portals für Forschungsinfrastrukturen der DFG (DFG RIsources)<sup>120</sup> lassen sich Fachinformationsdienste/Sondersammelgebiete, Forschungsbibliotheken, Forschungsdaten-Repositoryn und Open Access-Repositoryn als Forschungsinfrastrukturen identifizieren, die i.d.R. von Bibliotheken betrieben werden. Bei der Berichterstattung darüber ist zu beachten, dass nur Forschungsinfrastrukturen erfasst werden sollen, welche die genannten Kriterien erfüllen. Das eigene institutionelle Repository, das nur für die Autoren der Einrichtung zur Bereitstellung ihrer Publikationen zur Verfügung steht, ist für die Berichterstattung nach Kerndatensatz Forschung nicht relevant. Ein Repository, das auch externen Wissenschaftlern die Verteilung der Veröffentlichungen erlaubt, hingegen schon.

In ihrem Strategiepapier 2018-2022 beschreibt die „Ligue des Bibliothèques Européennes de Recherche“ (LIBER) ihre Vision für die Wissenschaftslandschaft im Jahr 2022, in der Bibliotheken eine wichtige Rolle als Partner im Hinblick auf die Entwicklung von Forschungsinfrastrukturen einnehmen sollen.<sup>121</sup> Durch ihre Expertise können sie als Vermittler zwischen verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen dienen und so zur Überwindung von Hürden beim Aufbau von Forschungsinfrastrukturen beitragen.<sup>122</sup> Auch wenn die Berichterstattung nach Kerndatensatz Forschung noch nicht in der Entwicklungsphase einer Forschungsinfrastruktur relevant ist, dürfte dies – zumindest für deutsche Forschungseinrichtungen - zu einem späteren Zeitpunkt eine Teilaufgabe werden. Wenn Bibliotheken gemäß LIBER in Zukunft ohnehin ein wichtiger Partner in der Arbeit rund um Forschungsinfrastrukturen sind, liegt angesichts der vorhandenen Kompetenzen die Schlussfolgerung nahe, dass sie sich um die Berichterstattung darüber kümmern sollten.

---

<sup>119</sup> Siehe Spezifikationstabelle Fi14: DZHW, 2017 online abrufbar unter: [http://www.kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle\\_KDSF\\_v1.html](http://www.kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle_KDSF_v1.html)

<sup>120</sup> Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2018 online abrufbar unter: <http://risources.dfg.de/>

<sup>121</sup> Vgl. LIBER, 2017, S. 6

<sup>122</sup> Vgl. Ebenda, S. 14

## 4.7 Identifier-Management

Im Rahmen der Umsetzung des Kerndatensatz Forschung wird die Implementierung eines sogenannten „ID-Managements“ empfohlen.<sup>123</sup> Laut Wissenschaftsrat ist das Management von Identifiern, damit sind sowohl interne als auch externe IDs gemeint, sogar von „zentraler Bedeutung“<sup>124</sup>. Das heißt es soll in den Einrichtungen eine Stelle geben, die sich um die Pflege der verschiedenen Identifier kümmert und insbesondere die Einbindung in eventuell vorhandene Forschungsinformationssysteme forciert. Im Hinblick auf Publikationen dient dies einer höheren Qualität der Daten und führt zu einer Verringerung des Aufwands, weil die dem jeweiligen Identifier zugeordneten Daten über Schnittstellen in eigene Systeme übertragen werden können. Im Zusammenhang mit Publikationen gibt es verschiedene Identifikatoren. So können die ISSN für eine Zeitschrift, der DOI für einen Zeitschriftenartikel, die ISBN für ein Buch/Buchkapitel oder Identifier aus Datenbanken als Basisdaten – also Daten, die nicht zur Weitergabe bestimmt sind - aggregiert werden. Die Bibliothek, die über zahlreiche Erfahrung mit der Aggregation von Metadaten verfügt und damit auch mit Identifiern bestens vertraut ist, ist daher eine geeignete Stelle für das Identifier-Management. Neben den genannten Identifiern wurde in Kapitel 4.2 bereits die Relevanz der ORCID beschrieben und Gründe genannt, warum die Bibliothek die Implementierung dieses Services in der Einrichtung übernehmen sollte. Ergänzend zu erwähnen ist hier, dass das Projekt ORCID sich zukünftig, neben der Autoren-ID, auch um die Etablierung weiterer globaler Identifier kümmern will. Geplant sind IDs für Einrichtungen, Förderer und Projekte.<sup>125</sup> Bibliotheken, die bereits Tätigkeiten im Hinblick auf die Implementierung der ORCID in Einrichtungen wahrgenommen haben, sollten auch in diesen Bereichen Tätigkeitsfelder besetzen oder zumindest ihr gesammeltes Know-How einbringen können. Es ist anzunehmen, dass weitere Identifier des ORCID-Projekts in Zukunft ebenfalls vom Wissenschaftsrat empfohlen werden, weil dieser bereits bei der ORCID den offenen Standard hervorhebt und daher den Einsatz der ID befürwortet. Abgesehen von der ID für Personen spricht laut Wissenschaftsrat im Kontext des Kerndatensatz Forschung viel für die Nutzung von Digital Object Identifiers (DOI) für die Identifizierung von Forschungsausput.<sup>126</sup> Der DOI soll in diesem Kapitel etwas genauer betrachtet werden, denn die Vergabe des DOIs ist ein weiteres mögliches Tätigkeitsfeld für Bibliotheken.

Der „Digital Object Identifier“, kurz DOI, wurde im Jahr 1998 mit Gründung der International DOI Foundation eingeführt.<sup>127</sup> Er dient dazu die dauerhafte Verfügbarkeit digitaler Objekte zu gewährleisten, indem der DOI auf die sogenannte „Landing Page“, also dem Ort über welchen das

---

<sup>123</sup> Vgl. Biesenbender & Hornbostel, 2016, S. 408

<sup>124</sup> Wissenschaftsrat, 2016, S. 35

<sup>125</sup> Vgl. Beucke, 2017 & Vgl. Pampel, 2017, S. 53

<sup>126</sup> Vgl. Wissenschaftsrat, 2016, S. 35

<sup>127</sup> Vgl. Horstmann & Brase, 2016, S. 276

Objekt abrufbar ist, auflöst. Einrichtungen, die DOIs vergeben wollen, müssen sich bei einer DOI-Registrierungsagentur, z.B. Crossref oder DataCite, anmelden und bekommen einen nicht veränderbaren Präfix zugewiesen. Der Aufbau des Suffixes hingegen bleibt der Einrichtung überlassen.<sup>128</sup> DOIs werden von einem großen Teil der Wissenschaftsverlage vergeben. Da einige Hochschule eigene Verlage haben, Forschungseinrichtungen eigene Zeitschriften herausgeben und auch die dauerhafte Auffindbarkeit und Zitierbarkeit von Forschungsdaten und anderen Objekten immer wichtiger wird, nehmen viele Forschungseinrichtungen die Möglichkeit wahr DOIs für ihre Erstveröffentlichungen selbst zu registrieren. Im Sinne der „Bündelung des administrativen Aufwandes“ empfiehlt Vompras, dass es innerhalb der jeweiligen Einrichtung eine zuständige Stelle für die Vergabe von DOIs geben sollte.<sup>129</sup> Aufgabe dieser Stelle ist auf die korrekte Auflösbarkeit der DOIs zu achten, die Qualität der Metadaten sicherzustellen, ggf. die Integration in vorhandene Informationsinfrastrukturen zu erledigen und die Daten an die Registrierungsagentur zu übermitteln. Im Fall der genannten Autorin kümmert sich die Universitätsbibliothek der Einrichtung um diese Aufgabe, was sinnvoll ist, denn die Erstellung von Metadaten und die Einhaltung von Qualitätsstandards sind Verpflichtungen als Vertragspartner.<sup>130</sup> Über die Expertise von Bibliotheken im Hinblick auf Metadaten wurde in dieser Arbeit bereits ausführlich berichtet. Darüber hinaus muss die Langzeitverfügbarkeit des Objektes, welches einen DOI erhalten soll, gewährleistet sein. Diese Vorgabe kann erfüllt werden, indem die Objekte auf dem institutionellen Repositorium der Organisation abgelegt werden.<sup>131</sup> Da die Betreuung der Repositorien zumeist in der Hand der Bibliotheken liegt, sprechen die Argumente insgesamt deutlich für die Bibliothek als verantwortliche Stelle für die Vergabe von DOIs.

## 4.8 Forschungsinformationssysteme

Auch wenn Berichterstattung über die eigene Forschung zum Alltag von Forschungseinrichtungen gehört, stellt sie die Sammlung und Aufbereitung der Information für den jeweiligen Datenabfrager oftmals vor Probleme. Das liegt zum einen daran, dass verschiedene Softwarelösungen zum Sammeln der Daten eingesetzt werden, die diese nicht in der benötigten Form abbilden können, die selten Standardisierungsmöglichkeiten nutzen oder keine Schnittstellen zu anderen Systemen bieten. Zum anderen werden Daten von den jeweils berichtertenden Personen oftmals in unterschiedlichen Formaten erfasst. Ein effizientes Dokumentieren der Informationen ist auf diese Art und Weise nicht

---

<sup>128</sup> Vgl. Searle & Lee, 2016, S. 2-3

<sup>129</sup> Vgl. Vompras et al., 2013, S. 35

<sup>130</sup> Vgl. Ebenda, S. 40

<sup>131</sup> Vgl. Searle & Lee, 2016, S. 4

möglich.<sup>132</sup> Forschungsinformationssysteme (FIS)<sup>133</sup> sollen Abhilfe für diese Problematik schaffen. Es handelt sich dabei um Systeme, mit dessen Hilfe Einrichtungen alle Informationen über ihre Forschungsaktivitäten und Forschungsergebnisse darstellen können. Ein FIS hat also theoretisch Einfluss auf alle Bereiche des Kerndatensatz Forschung und soll daher in diesem Kapitel gesondert behandelt werden.

Durch FIS können die für die Forschungsberichterstattung relevanten Informationen gesammelt und für die Dokumentation der Forschungsarbeit einer Einrichtung strukturiert aufbereitet werden. Diese Daten können im Rahmen der Forschungsberichterstattung für verschiedene Personengruppen relevant sein. Für die Einrichtungen selbst dient die Bereitstellung der Informationen als Möglichkeit über ihr Forschungsprofil zu berichten. Die Forscher der Einrichtung können, sofern es die jeweilige Software hergibt, das System nutzen, um ihre Arbeit zu dokumentieren. Diese von den Einrichtungen und Forschern gesammelten und aufbereiteten Metadaten können Forschungsförderern dienen, um sich einen Überblick über deren wissenschaftliche Aktivitäten und den Forschungsoutput zu verschaffen.<sup>134</sup> Forschungsinformationssysteme bieten also die Möglichkeit der strukturierten Erfassung von Informationen über die Forschungsleistung einer Einrichtung. Der Kerndatensatz gibt dabei vor welche Daten in welcher Form zu erfassen sind. Dies führt zu einer vereinfachten und effektiveren Forschungsberichterstattung, weil Daten somit nur einmal und nicht mehrfach erfasst werden müssen. Laut Wissenschaftsrat geht mit der Implementierung des Kerndatensatz Forschung für Einrichtungen mit nichten die Verpflichtung zur Einführung eines Forschungsinformationssystems einher, wenngleich diese Systeme als hilfreiche Instrumente erachtet werden, um die Qualität der gesammelten Daten zu optimieren und alle an der Forschungsberichterstattung beteiligten Akteure zu entlasten.<sup>135</sup> Für Einrichtungen, die an der Implementierung eines Forschungsinformationssystems interessiert sind, formuliert die Deutsche Initiative für Netzwerkinformationen e.V. (DINI) in seinem Positionspapier „Forschungsinformationssysteme in Hochschulen und Forschungseinrichtungen“<sup>136</sup> konkrete Hinweise, welche Hürden es bei der Umsetzung eines solchen Projektes gibt und wie diese zu überwinden sind. Das Papier wurde von der DINI Arbeitsgruppe Forschungsinformationssysteme (DINI AG FIS) verfasst. Die Arbeitsgruppe besteht aus Personen aus verschiedenen Bereichen des Forschungsmanagements und des Bibliothekswesens.<sup>137</sup> Eine Befragung an Hochschulen zeigte, dass in den Einrichtungen in der Regel die Forschungsabteilung oder die Leitungsebene zuständig für den

---

<sup>132</sup> Vgl. DINI, 2016b, S. 6, 9

<sup>133</sup> Im englischsprachigen Raum wird die Bezeichnung Current Research Information Systems (CRIS) genutzt.

<sup>134</sup> Vgl. Sticht, 2015, S. 7

<sup>135</sup> Wissenschaftsrat, 2016, S. 14-15

<sup>136</sup> DINI, 2016b

<sup>137</sup> Vgl. DINI, 2016b, S. 7

Betrieb des FIS sind. Teilweise wird die Betreuung jedoch auch von der Bibliothek übernommen.<sup>138</sup> Riechert betont ebenfalls, dass Bibliotheken eine geeignete Stelle für den Betrieb eines FIS sind. Er erläutert einige Argumente, die für die Ansiedlung der Systeme an Bibliotheken sprechen. So sieht er dort die ausgeprägtesten Fähigkeiten im Bereich der Beratung rund um den Forschungskreislauf. Forscher und die Leitung der Einrichtung können dahingehend z.B. in Bezug auf Fragen zu bestehenden Kollaborationen, möglichen Förderern oder Publikationen in bestimmten Bereichen unterstützt werden.<sup>139</sup> Die DINI AG erklärt, dass neben Planungs- und Forschungsabteilungen auch Bibliotheken, „aufgrund ihrer personellen Ausstattung und fachlichen Expertise als Informationsdienstleister vermehrt gefordert“<sup>140</sup> sind. Im Projekt sollten Personen einbezogen werden, die z.B. interne Datenbanksysteme betreuen. So könnte die Bibliothek, die in den Einrichtungen als Betreiber von Repositorien oder Bibliographien fungiert, eingebunden werden.<sup>141</sup> Dadurch kann vermieden werden, dass, wie von Wastl beschrieben, jede Abteilung die eigenen Publikationen in inkonsistenter Form, z.B. durch Worddokumente, Excel-Tabellen oder Access-Datenbanken, sammelt.<sup>142</sup> Mit dieser Aufgabe übernimmt die Bibliothek die Verantwortung für Qualitätssicherungsmaßnahmen der bibliographischen Daten.<sup>143</sup> Werden die Publikationsdaten z.B. aus externen Datenbanken wie Scopus oder dem Web of Science exportiert, besteht in der Regel ein Korrekturbedarf, die Datensätzen durch Sacherschließung mit internen Angaben anzureichern oder mit anderen Daten, z.B. Personen oder Abteilungen, zu verknüpfen sowie die Notwendigkeit einer Dublettenprüfung.<sup>144</sup> Eine eigene Dateneingabe erfordert die Einhaltung von vorgegebenen Standards – beispielsweise den Kerndatensatz Forschung -, eine korrekte Quellenauswahl und ggf. die Deduplizierung mehrfach vorhandener Datensätze. Bibliotheken könnten darüber hinaus die Aufgabe der Verwaltung von Ontologien<sup>145</sup> sowie die Verknüpfung von Publikationsdaten mit Normdaten<sup>146</sup> übernehmen. Über die Relevanz der ORCID im Bereich von Forschungsinformationssystemen und die Rolle der Bibliothek im Hinblick auf den Identifier wurde in einem vorherigen Kapitel berichtet. Auch den letzten Schritt, den Output der Daten in Form von Literaturlisten für die Wissenschaftler der Einrichtung, Datenabfrager oder die Webseite der Institution kann die Bibliothek übernehmen.<sup>147</sup> Die Kompetenzen für Datenquellen und Datenformate sowie Repositorien liegen bei Bibliotheken und sollten von den Einrichtungen genutzt

---

<sup>138</sup> Vgl. Sticht, 2015, S. 22

<sup>139</sup> Vgl. Riechert, 2016, S. 7-9

<sup>140</sup> Vgl. DINI, 2016b, S. 27

<sup>141</sup> Vgl. Ebenda, S. 32-33

<sup>142</sup> Vgl. Wastl, 2017, S. 101-102

<sup>143</sup> Vgl. Fondermann & Köppen, 2013, S. 178

<sup>144</sup> Vgl. DINI, 2016b, S. 39

<sup>145</sup> Vgl. Hauschke, 2017, S. 19 & Vgl. Hornbostel & Riechert, 2013, S. 16

<sup>146</sup> Vgl. Scholze, 2014, S. 245

<sup>147</sup> Vgl. Tobias, 2013, S. 5

werden.<sup>148</sup> Bibliotheken können den Mehrwert ihrer Dienstleistungen im Hinblick auf die Sammlung von Publikationen in einem FIS leicht hervorheben, wenngleich ein Serviceverständnis gegeben sein muss und entsprechende Ressourcen (Datenbanken usw.) vorhanden sein müssen.<sup>149</sup> Rebecca Bryant von OCLC erkennt den Status von Bibliotheken als Partner im Bereich der Forschungsinformationssysteme in Einrichtungen an, weil sie eine hohe Expertise in Sachen Metadaten, Standards, Open Access, Forschungsdatenmanagement und Identifizieren haben und somit die Ziele eines FIS unterstützen können, betont aber auch, dass Bibliotheken eher selten als führende Abteilung die Betreuung eines Forschungsinformationssystems übernehmen werden.<sup>150</sup> Dem ist aus meiner Sicht zuzustimmen, denn es gibt Teilaspekte bei der Betreuung eines FIS deren Bearbeitung von anderen Abteilungen, wie der IT oder der Verwaltung, übernommen werden sollten. Die Kenntnisse von Bibliotheken sollten jedoch nicht vergessen werden. So kann die Bündelung der Stärken verschiedener Akteure zum Erfolg eines FIS in einer Einrichtung beitragen.<sup>151</sup> Zu diesem Fazit kommt auch Nixon, der die Partnerschaft zwischen der Universitätsbibliothek und der Forschungsabteilung sowie Wissenschaftlern und der IT-Abteilung als entscheidend für die erfolgreiche Einführung des FIS an der Universität Glasgow ansieht.<sup>152</sup>

Forschungsinformationssysteme haben viel mit dem Kerndatensatz Forschung zu tun haben, denn die zuvor beschriebenen Funktionalitäten eines FIS können im Sinne des Kerndatensatzes gewinnbringend eingesetzt werden. Voraussetzung dafür ist, dass man die Daten, die über die Forschungsaktivitäten einer Einrichtung gesammelt werden, gemäß Kerndatensatz-Standard erfasst. Bei einer geplanten Implementierung eines FIS sollten Einrichtungen also in jedem Fall auf die Konformität mit dem Kerndatensatz Forschung achten. Auch bereits bestehende Systeme sollten an den Standard des Kerndatensatzes angepasst werden. Die Befragung von Sticht zeigt, dass 75 % der Hochschulen die Daten im FIS schon gemäß Kerndatensatz aufbereiten oder dies in Zukunft planen.<sup>153</sup> Wenngleich diese Aussage nur für Hochschulen zu treffen ist, ist anzunehmen, dass dieses Ergebnis auf außeruniversitäre Forschungseinrichtungen übertragen werden kann. Bibliotheken können ihre Fertigkeiten und Kenntnisse also nicht nur beim Betrieb eines FIS, sondern auch bei der Ausrichtung des Systems auf den Kerndatensatz Forschung einbringen. Anhand der genannten Befragung ist zu erkennen, dass im Hinblick auf Forschungsinformationssysteme und den Kerndatensatz Forschung zahlreiche Einflussmöglichkeiten für Bibliotheken gegeben sind. Die DINI AG erwartet nicht, dass Einrichtungen ihre Forschungsberichterstattung in Zukunft ohne

---

<sup>148</sup> Vgl. Gausmann & Berthold, 2016, S. 10

<sup>149</sup> Vgl. Scholze, 2014, S. 245

<sup>150</sup> Vgl. Münch, 2017, S. 158

<sup>151</sup> Vgl. Wastl, 2017, S. 99

<sup>152</sup> Vgl. Nixon, 2010, S. 63

<sup>153</sup> Vgl. Sticht, 2015, S. 33

Forschungsinformationssystem dauerhaft effektiv betreiben können, denn es sei nicht zu erwarten, dass die Berichtsanforderungen abnehmen werden.<sup>154</sup> Für die Bibliothek gilt dementsprechend sich in der Einrichtung frühzeitig zu positionieren.

## 5. Umfrage

Aus der bisher gesichteten Fachliteratur und den identifizierten Möglichkeiten der Einflussnahme ergab sich die Notwendigkeit herauszufinden, ob Bibliotheken in den Einrichtungen, unabhängig vom Kerndatensatz Forschung, in die identifizierten Prozesse eingebunden werden. Dies sollte in Form einer Umfrage geschehen, die im gleichen Zuge dazu genutzt werden sollte in Erfahrung zu bringen, inwieweit der Kerndatensatz Forschung für Bibliotheken bereits von Relevanz ist.

Zunächst suchte ich nach Studien, die meine Hypothese, dass in Bibliotheken Kompetenzen vorhanden sind, die für die Berichterstattung nach Kerndatensatz Forschung elementar sind, von den Einrichtungen aber noch nicht genutzt werden bzw. auch von den Bibliotheksmitarbeitern selbst noch nicht in den Zusammenhang mit dem Kerndatensatz gebracht wurden, stützen könnten. Eine Untersuchung mit einer vergleichbaren Fragestellung war jedoch nicht zu finden. Lediglich die von Kendra Sticht durchgeführte Umfrage zu Forschungsinformationssystemen geht in eine ähnliche Richtung. Die Ergebnisse dieser Studie sind für meine Untersuchung jedoch nur in geringen Teilen übertragbar, da der Fokus in dieser Umfrage ausschließlich auf Forschungsinformationssystemen und deren Verbreitung, Nutzen und Stellenwert liegt.<sup>155</sup> Zudem wurden im Rahmen der Untersuchung lediglich Universitäten und Hochschulen befragt. Meine Umfrage soll im Gegensatz dazu auch an außeruniversitäre Forschungseinrichtungen verteilt werden. Daher war es notwendig eine eigene primäre Untersuchung durchzuführen.

### 5.1 Beschreibung der Fragestellung

Das Erkenntnisinteresse der Umfrage lag darin herauszufinden, ob meine These belegbar ist. Sekundäres Ziel war es herauszufinden, ob Bibliotheken bereits Erfahrungen mit dem Kerndatensatz Forschung sammeln konnten.

Als Zielgruppe wurden dabei alle wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland identifiziert, da sie alle, in Zukunft auch die Ressortforschungseinrichtungen, vom Kerndatensatz Forschung betroffen sind. Da öffentliche Bibliotheken nicht nach dem Kerndatensatz-Standard berichten müssen, sollten diese durch meine Umfrage nicht angesprochen werden. Um den beschriebenen Adressatenkreis zu

---

<sup>154</sup> DINI, 2016b, S. 23-24

<sup>155</sup> Vgl. Sticht, 2015, S. 3

erreichen, eignete sich die Mailingliste der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken. Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft sind Hochschulbibliotheken, Bibliotheken außeruniversitärer Forschungseinrichtungen und Bibliotheken von Ressortforschungseinrichtungen<sup>156</sup>, also genau die Bibliotheken, die für meine Untersuchung relevant sind. Zudem ist ein Großteil der 398 Mitgliedsbibliotheken aus Deutschland. Lediglich 15 Mitglieder sind aus dem Ausland, was eine Grundgesamtheit von 383 ergibt. Ich habe mich für eine Vollerhebung entschieden, um möglichst viele Rückmeldungen zu erhalten und ein einheitliches Bild darstellen zu können. Ich vermutete, dass Erfahrungen der Bibliotheken mit dem Kerndatensatz Forschung aufgrund der recht kurzen Zeit seit der Einführung des Standards sehr heterogen sein würden, weswegen eine Stichprobenerhebung aus meiner Sicht nicht aussagekräftig gewesen wäre.

## 5.2 Beschreibung der Methode

Das Ziel dieser Arbeit ist es herauszufinden, welche Rolle Bibliotheken bei der Implementierung des Kerndatensatz Forschung einnehmen könnten. Diese Erkenntnis kann ich erlangen, in dem ich zum einen herausfinde, welche Aufgaben im Rahmen der Berichterstattung nach Kerndatensatz anfallen, was im Verlauf der Arbeit bereits getan wurde, und zum anderen belege, welche Fähigkeiten bei Bibliothekspersonal vorhanden sind, was durch die Umfrage geschehen soll. Über den zu untersuchenden Sachverhalt – also die Fähigkeiten von Bibliothekspersonal – ist bereits viel bekannt, weswegen eine quantitative Untersuchung einer qualitativen, die man durchführen würde, wenn der Sachverhalt weniger bekannt wäre<sup>157</sup>, vorzuziehen ist. Die quantitative Untersuchung hat zudem den Vorteil, dass die Ergebnisse im Anschluss numerisch auswertbar sind<sup>158</sup> und dadurch erkennbar ist, wie viele Bibliotheken welche konkreten Kenntnisse vorhalten.

Im Sinne einer hohen Rücklaufquote, habe ich versucht einen Fragebogen zu konzipieren, der auf eine große Akzeptanz stößt. Daher ist der Fragebogen kurz gehalten und schnell zu beantworten.<sup>159</sup>

Es wurde auf eine sinnvolle Anordnung und auf eine eindeutige und nicht beeinflussende Formulierung der Fragen und Antworten geachtet. Begriffe, die im Bibliothekskontext nicht alltäglich sind, wurden zudem definiert. Einige Fragen erhielten die Antwortmöglichkeit „weiß nicht“, um Falschantworten bei Alternativlosigkeit vorzubeugen.<sup>160</sup> Eine Randomisierung, also eine zufällige Anordnung der Antwortmöglichkeiten, schien nicht notwendig, da die Anzahl der Antwortmöglichkeiten beim Großteil der Fragen sehr gering war. Jedoch wurden die Fragen zum

---

<sup>156</sup> ASpB, 2017 online abrufbar unter: <http://aspb.de/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/mitglieder.pdf>

<sup>157</sup> Vgl. Siegfried & Nix, 2013, S. 31

<sup>158</sup> Vgl. Fühles-Ubach, 2013c, S. 80

<sup>159</sup> Vgl. Fühles-Ubach, 2013b, S. 97

<sup>160</sup> Vgl. Ebenda, S. 104



Zweck der besseren Übersichtlichkeit in verschiedene Themenblöcke unterteilt. Diese Maßnahmen wurden im Hinblick darauf getroffen, dass dem Befragten während der Beantwortung des Online-Fragebogens keine Hilfestellung gegeben werden kann.

Bei der Gestaltung der Fragen habe ich mich hauptsächlich für geschlossene Fragen entschieden. Die Formulierung offener Fragen ist im Hinblick auf die aufgestellten Hypothesen nicht notwendig. Zudem sind geschlossene Fragen schneller und quantitativ besser auswertbar als offene Fragen. Im Hinblick auf den kurzen Bearbeitungszeitraum schien die Wahl logisch. Die Gefahr der Beeinflussung und damit einer möglichen Verzerrung der Antworten, die geschlossene Fragen mit sich bringen<sup>161</sup>, sehe ich nicht, da bei der Formulierung der Fragen darauf geachtet wurde, dass diese Faktoren keine Rolle spielen. Im Hinblick auf die Operationalisierung der Fragestellung, also „die Messbarmachung der Fragestellung mit Hilfe konkreter Variablen und Merkmalsausprägungen“<sup>162</sup> habe ich mir für ein nominales Skalenniveau entschieden. Die Antworten sind also rein quantitativ und haben keine natürliche Ordnung.<sup>163</sup>

Ich habe mich für eine Online-Befragung entschieden, weil mit dieser Art der Umfrage ein großer Adressatenkreis mit einem relativ geringen Zeitaufwand und geringen Kosten zu erreichen ist. Dadurch ist eine bessere Generalisierbarkeit und Repräsentativität der Ergebnisse gegeben.<sup>164</sup> Zudem war ich aufgrund der kurzen Bearbeitungszeit für diese Arbeit auf einen schnellen Rücklauf angewiesen, welcher durch eine Online-Befragung wahrscheinlicher ist. Die Möglichkeit einer schnellen Beantwortung dürfte im Sinne der Befragten sein und dadurch zur Teilnahme motivieren.

Online-Befragungen können mit Hilfe webbasierter Software unkompliziert konfiguriert und beantwortet werden. Da bei einer Online-Befragung weder die Örtlichkeit noch der Zeitpunkt der Befragung fixiert ist habe ich, insbesondere im Hinblick auf den Befragungszeitraum von kurz vor Weihnachten bis kurz nach Neujahr, angenommen, dass dies einen positiven Einfluss auf die Rücklaufzahlen insgesamt haben sollte.<sup>165</sup>

Der Nachteil der Online-Befragung, dass möglicherweise Teile der Grundgesamtheit ausgeschlossen werden, kann im Rahmen dieser Umfrage ignoriert werden. Es wird davon ausgegangen, dass Bibliotheksmitarbeiter im Bereich der zu befragenden Bibliotheken täglich mit dem PC und dem Internet arbeiten.

---

<sup>161</sup> Vgl. Fühles-Ubach, 2013b, S. 103

<sup>162</sup> Ebenda, S. 98

<sup>163</sup> Vgl. Fühles-Ubach, 2013b, S. 111

<sup>164</sup> Vgl. Fühles-Ubach, 2013c, S. 90

<sup>165</sup> Vgl. Fühles-Ubach, 2013a, S. 115

### 5.2.1 Design der Online-Umfrage

Im Sinne der Übersichtlichkeit habe ich auf jeder Seite nur wenige Fragen platziert. Das Vorankommen in der Befragung wurde durch eine Fortschrittsleiste dargestellt, um dem Befragten aufzuzeigen, wie lange die Umfrage noch andauern wird und ihn so weiter zum Antworten zu motivieren.<sup>166</sup>

Sowohl der Hintergrund des Begrüßungstextes als auch der der Frageseiten wurde in blauer Farbe gehalten. Untersuchungen haben ergeben, dass Farbreize die Rücklaufquoten erhöhen können. Bei zielgerichteter Nutzung von Internetseiten, welche hier vorliegt, da die Befragten aktiv über einen Link auf die Umfrage stoßen, sollte die Farbe blau gewählt werden, um die Befragten zur Teilnahme zu bewegen.<sup>167</sup> Eine blaue Hintergrundfarbe der Frageseiten wirkt sich positiv auf die empfundene Dauer der Befragung aus.<sup>168</sup> Da die Umfragesoftware SurveyMonkey diese Gestaltungsmöglichkeit bietet, wurde die Befragung mit Hilfe dieses Tools erstellt und durchgeführt.

### 5.2.2 Befragungszeitraum

Der Befragungszeitraum war durch die vorgegebene Bearbeitungsphase der Bachelorarbeit stark eingegrenzt. Da sowohl für die Vorbereitung der Befragung als auch für die Auswertung der Rückmeldungen Zeit eingeplant werden musste, blieb nur ein knappes Zeitfenster von knapp vier Wochen zur Durchführung der Befragung. Die Befragung wurde vom 12. Dezember 2017 bis zum 5. Januar 2018 durchgeführt. Am 3. Januar 2018 wurde eine Erinnerung an den Mailverteiler geschickt. Hätte die Möglichkeit bestanden den Zeitraum flexibler zu wählen, hätte ich davon abgesehen die Befragung während der (Vor)Weihnachtszeit durchzuführen. Es ist anzunehmen, dass der Vorweihnachtsstress und die Ferienzeit einen negativen Einfluss auf die Rücklaufquote hatten.

### 5.2.3 Die Fragen

Die vorliegenden Fragen entwickelten sich aus dem Sichten der Fachliteratur und aus der von mir aufgestellten Hypothese.

#### ***Teilbereich Fragen zum Kerndatensatz Forschung***

Zunächst wollte ich von den Teilnehmern wissen, ob sie den Kerndatensatz Forschung bereits kennen und falls ja, ob sie Möglichkeiten für sich bzw. ihre Bibliothek sehen Einfluss auf die Implementierung

---

<sup>166</sup> Vgl. Lüdders, 2016, S. 97

<sup>167</sup> Vgl. Hammen, 2010, S. 165

<sup>168</sup> Vgl. Ebenda, S. 166

des Standards in der eigenen Einrichtung zu nehmen. Interessant war in diesem Zusammenhang für mich auch, in welchen Bereichen des Kerndatensatzes die Einflussmöglichkeiten gesehen wurden. Diese Antwortmöglichkeiten habe ich bewusst nicht näher beschrieben, um dadurch zu erfahren, inwieweit die Befragten ihre Einflussmöglichkeiten bereits realistisch einschätzen. Daher sollte es nach diesem Teilbereich der Umfrage auch nicht die Möglichkeit geben zu den Fragen zurückzukehren, weil anhand der folgenden Fragen Rückschlüsse auf den ersten Fragenblock gezogen werden könnten. Um diesen Ausstrahlungseffekt zu verhindern, habe ich das Zurückgehen deaktiviert.<sup>169</sup>

Dieser Fragenblock ist relevant, weil die Fragen meine These, dass die Kompetenzen von Bibliotheken im Kerndatensatz Forschung derzeit noch nicht von den Einrichtungen genutzt werden und die Bibliotheken selbst ihre Kompetenzen noch nicht in den Zusammenhang mit dem Kerndatensatz Forschung bringen, entweder bestätigt oder falsifiziert.

#### ***Teilbereich Fragen zu Ihrer Bibliothek***

Im darauf folgenden Fragenblock erfrage ich, welche Infrastrukturen in den Einrichtungen vorhanden sind. Im Hinblick auf Forschungsinformationssysteme, Repositorien, Bibliographien, Literaturverwaltungsprogramme sowie Services für DOI, ORCID und Bibliometrie interessiert mich, ob diese Aufgaben an den Bibliotheken angesiedelt sind. Der Fragenblock schließt mit der Frage, wie viele Personen in der Bibliothek arbeiten, da diese Kennziffer natürlich einen Einfluss darauf hat, welche und wie viele Aufgaben übernommen werden können.

Ich habe bewusst nach den genannten Services gefragt, weil das diejenigen sind, durch die Bibliotheken Einfluss auf die Berichterstattung nach Kerndatensatz nehmen können. Diese Services habe ich durch die zuvor durchgeführte Literaturlauswertung identifiziert. Zu anderen gängigen Bibliotheksaufgaben habe ich die Teilnehmer nicht befragt, weil es im Rahmen dieser Untersuchung keinen Mehrwert gehabt hätte, Fragen über beispielsweise den Auskunftsdienst zu stellen.

#### ***Teilbereich Fragen zu Ihrer Einrichtung***

Im abschließenden Fragenblock habe ich Fragen über die Einrichtungen bzw. über die Evaluierung dieser gestellt. Mich interessierte, ob die jeweilige Einrichtung seit Einführung des Kerndatensatz Forschung bereits Berichte verfassen mussten, ob diese entsprechend des Standards verfasst wurden und ob die Bibliothek in den Prozess eingebunden war und, falls ja, in welcher Form. Daraus

---

<sup>169</sup> Vgl. Fühles-Ubach, 2013b, S. 107

sollte insgesamt die Akzeptanz des Standards ersichtlich und die bisherige Einbindung der Bibliothek aufgezeigt werden.

### 5.3 Vorbereitung der Umfrage

Nachdem die Hypothese und die Fragen ausgearbeitet, der Adressatenkreis ermittelt und die Methode gewählt wurde, wurde vor der Verbreitung der Umfrage ein Pretest durchgeführt. Dabei habe ich die Umfrage an je einen Bibliotheksmitarbeiter einer Hochschulbibliothek, einer außeruniversitären Forschungseinrichtung und einer Ressortforschungseinrichtung geschickt. Das jeweilige Feedback habe ich zum Anlass genommen meinen Fragebogen entsprechend anzupassen.

Vor Versendung der Umfrage war es wichtig einen motivierenden Text für die Teilnehmer zu verfassen, welcher das Interesse des Adressatenkreises wecken und den Stellenwert der Studie aufzeigen sollte.<sup>170</sup> Im Text habe ich kurz meine Motivation und meine Fragestellung dargelegt. Da es für meine Untersuchung nicht relevant war, ob die Befragten bereits Erfahrungen mit dem Kerndatensatz gesammelt haben, habe ich versucht insbesondere diejenigen anzusprechen, die möglicherweise aus Unkenntnis des Standards vorschnell von der Teilnahme an der Umfrage abgesehen hätten. Zudem habe ich dargestellt, wie lange die Beantwortung des Fragebogens in etwa dauern wird, den Teilnehmenden die Anonymität des Fragebogens versichert - die Erfassung von IP-Adressen wurde bei SurveyMonkey deaktiviert - und meine Kontaktadresse angegeben. Darüber hinaus habe ich angegeben, dass die Daten der Umfrage im Nachhinein über die Plattform Zenodo verfügbar sein werden.

### 5.4 Auswertung der Daten

Insgesamt habe ich 67 Antworten auf meine Befragung erhalten, was bei einer Grundgesamtheit von 383 Personen einem Rücklauf von 17 % entspricht. In Anbetracht des kurzen und ungünstig gelegenen Zeitraums, dem Fakt, dass man bei quantitativen Befragungen in schriftlicher Form, zu denen eine Online-Befragung zählt, mit einem Rücklauf von bis zu 20 % rechnet<sup>171</sup> und meiner Annahme, dass das Thema Kerndatensatz Forschung in Bibliotheken noch nicht virulent ist, ist dieses Ergebnis zufriedenstellend.

---

<sup>170</sup> Vgl. Fühles-Ubach, 2013b, S. 102

<sup>171</sup> Vgl. ter Hofte-Fankhauser & Wälty, 2011, S. 67

In diesem Abschnitt der Arbeit sollen nun zunächst die Fragen ausgewertet werden. Die Interpretation der Antworten erfolgt im nachfolgenden Kapitel. Die Visualisierung der Ergebnisse ist dem Anhang dieser Arbeit zu entnehmen.

***Frage 1: Kennen Sie den Kerndatensatz Forschung?***

Diese Frage wurde von 67 Personen beantwortet. 52 Personen, das entspricht 77 % der Befragten, haben angegeben, dass sie den Kerndatensatz Forschung nicht kennen bzw. lediglich davon gehört haben. Neun Personen (13 %) haben sich mit dem Kerndatensatz beschäftigt und die Spezifikationen gelesen und sechs Personen (9 %) sind in ihrer Einrichtung bei der Umsetzung des Standards beteiligt.

***Frage 2: Sehen Sie Möglichkeiten für Ihre Bibliothek bei der Implementierung Einfluss zu nehmen bzw. unterstützend tätig zu werden?***

Die Personen, die angegeben haben den Kerndatensatz Forschung nicht zu kennen, haben diese Frage automatisch übersprungen. Folglich wurde sie nur von 32 Personen beantwortet. 19 Befragte (59 %) gaben an, dass sie Einflussmöglichkeiten für Bibliotheken sehen. Drei Personen (10 %) verneinen dies und 10 Personen (31 %) kreuzten „weiß nicht“ an.

***Frage 3: In welchen Bereichen des Kerndatensatz Forschung sehen Sie die Möglichkeit für Ihre Bibliothek Einfluss zu nehmen.***

Diese Frage wurde der gleichen Personengruppe gestellt wie Frage 2, wurde jedoch nur noch von 29 Personen beantwortet. Jeweils vier Personen (13 %) sehen in den Bereichen Beschäftigte und Nachwusförderung Einflussmöglichkeiten. Zwei Personen (7 %) identifizierten den Bereich Drittmittel und eine Person (4 %) den Bereich Patente und Ausgründungen als Einflussmöglichkeit. Ein Großteil der Antworten, nämlich 26 (90 %) fiel auf den Bereich Publikationen. Im Bereich Forschungsinfrastrukturen sehen 12 Personen (41 %) Einflussmöglichkeiten. Drei Personen (10 %) geben an, Einflussmöglichkeiten außerhalb der vom Kerndatensatz Forschung vorgegebenen Bereiche zu sehen. Bei dieser Frage war eine Mehrfachauswahl möglich.

**Frage 4: Gibt es in Ihrer Institution ein Forschungsinformationssystem (FIS)?**

Die Frage wurde von 63 Personen beantwortet. Jeweils 10 Personen (16 %) gaben an, dass bereits ein FIS vorhanden oder in Planung sei. 32 Personen (51 %) gaben an, dass es in der Einrichtung kein FIS gibt. Elf Personen, also 17 % der Befragten, wussten nicht, ob in der Einrichtung ein FIS betrieben wird.

**Frage 5: Welches System wird genutzt/soll genutzt werden?**

Diese Frage wurde nur Personen gestellt, die zuvor „Ja“ oder „in Planung“ angekreuzt hatten. Sie wurde von 11 Personen beantwortet. Acht Personen (73 %) gaben an, dass eine Eigenentwicklung genutzt wird. Jeweils eine Person (9 %) gab an, dass in der Einrichtung Pure, DSpace oder VIVO als FIS genutzt eingesetzt wird. Die Antwortmöglichkeit Converis wurde von keinem Befragten angekreuzt.

**Frage 6: War/ist die Bibliothek an der Implementierung des FIS beteiligt?**

Dem gleichen Personenkreis wurde nun diese Frage gestellt. Sie wurde von 19 Befragten beantwortet. 16 Personen (84 %) gaben an, dass die Bibliothek beteiligt ist bzw. war. In drei Einrichtungen (16 %) war oder ist die Bibliothek nicht an der Implementierung des FIS beteiligt.

**Frage 7: Gibt es an Ihrer Institution ein Repositorium, auf welchem die Veröffentlichungen der WissenschaftlerInnen Ihres Hauses öffentlich bereitgestellt werden?**

Diese Frage wurde wieder allen Personen gestellt. Sie wurde von 60 Befragten beantwortet. 32 Personen (53 %) gaben an, dass es in der Einrichtung ein Repositorium gibt. 25 Personen (42 %) verneinten die Frage und drei Personen (5 %) wussten es nicht.

**Frage 8: Ist die Bibliothek verantwortlich für das Repositorium?**

Die Befragten, die angaben, dass es in der Einrichtung ein Repositorium gibt (n=32), wurden nun gefragt, ob die Bibliothek verantwortlich für den Dienst ist. 27 Personen (84 %) beantworteten die Frage mit „Ja“, fünf Personen (16 %) mit „Nein“.

**Frage 9: Gibt es an Ihrer Institution eine Bibliographie zur Erfassung aller Publikationen der MitarbeiterInnen Ihrer Einrichtung?**

Diese Frage wurde allen Teilnehmer gestellt. Sie wurde von 60 Personen beantwortet. 36 Personen (60 %) gaben an, dass es eine Bibliographie gibt. 20 Personen (33 %) verneinten die Frage. Vier Personen (7 %) wussten es nicht.

**Frage 10: Wird die Bibliographie von der Bibliothek gepflegt?**

Die Frage war nur für die Personen sichtbar, welche die Frage zuvor mit „Ja“ beantwortet hatten. Sie wurde von 35 Personen beantwortet, wobei 31 Befragte (89 %) angaben, dass die Bibliothek verantwortlich ist. Vier Personen (11 %) gaben an, dass die Bibliographie nicht von der Bibliothek gepflegt wird.

**Frage 11: Sind die Mitarbeiter Ihrer Bibliothek vertraut im Umgang mit Literaturverwaltungsprogrammen?**

Die Frage wurde wiederum allen Teilnehmern gestellt. 58 Personen gaben eine Rückmeldung. 44 Teilnehmer (76 %) gaben an, dass die Mitarbeiter vertraut mit Literaturverwaltungsprogrammen sind. 14 Befragte (24 %) verneinten dies.

**Frage 12: Gibt es in Ihrer Einrichtung einen Service zur Vergabe und Registrierung von DOIs (Digital Object Identifier)?**

Diese Frage wurde ebenfalls allen Befragten gestellt (n=58). 21 Personen (36 %) gaben an, dass ein DOI-Service vorhanden ist. 35 Personen (60 %) verneinten die Frage. Zwei Personen (4 %) wussten es nicht.

**Frage 13: Wird die DOI-Vergabe von der Bibliothek organisiert?**

Die Teilnehmer, welche zuvor mit „Ja“ geantwortet hatten (n=21), wurden nun befragt, ob die DOI-Vergabe von der Bibliothek organisiert wird. 13 Personen (62 %) gaben an, dass DOIs ausschließlich von der Bibliothek vergeben werden. Eine Person (5 %) verneinte die Frage. Sieben Personen (33 %) gaben an, dass DOIs von der Bibliothek aber auch von anderen Abteilungen vergeben werden.

**Frage 14: Unterstützt/Berät die Bibliothek die WissenschaftlerInnen Ihrer Einrichtung bei Fragen zu/r ORCID/Personenidentifikatoren?**

Diese Frage wurde von 58 Personen beantwortet. 18 Personen (31 %) gaben an, dass es Unterstützung bzw. Beratung zur ORCID oder Personenidentifikatoren gibt. 40 Personen (69 %) verneinten das Vorhandensein solcher Unterstützung.

**Frage 15: Bietet Ihre Bibliothek Beratung zu bibliometrischen Fragestellungen an?**

Die Frage wurde an alle Teilnehmer formuliert und von 58 Befragten beantwortet. 19 Personen (33 %) gaben an, dass es Beratung zu bibliometrischen Fragestellungen gibt. Bei 39 Personen (67 %) gibt es die Beratung zu diesem Thema hingegen nicht.

**Frage 16: Wie viele Personen (FTE) arbeiten in Ihrer Bibliothek?**

Die Frage wurde von 57 Personen beantwortet. 20 Befragte (35 %) gaben an, dass in der Bibliothek 1-2 FTE (full time equivalent bzw. Vollzeitäquivalent) beschäftigt sind. 24 Personen (42 %) gaben an, dass 3-10 FTE in der Bibliothek angestellt sind. In sechs Bibliotheken (11 %) arbeiten 10-20 FTE, in vier Bibliotheken (7 %) 21-100 FTE und in drei Bibliotheken mehr als 100 FTE (5 %).

**Frage 17: Wurde Ihre Einrichtung seit der Einführung des KdsF im Januar 2016 evaluiert oder soll sie in absehbarer Zeit evaluiert werden?**

Die Frage richtete sich an alle Teilnehmer und wurde von 55 Personen beantwortet. 13 Personen (24 %) gaben an, dass seit 2016 eine Evaluierung erfolgt ist oder in naher Zukunft erfolgen soll. 32 Personen (58 %) geben an, dass das nicht der Fall war oder sein wird. Zehn Personen (18 %) wissen es nicht.

**Frage 18: Wurden/werden die Daten gemäß Kerndatensatz-Standard weitergegeben?**

Denjenigen, welche Frage 17 mit „Ja“ beantwortet haben (n=13), wurde diese Frage gestellt. Drei Personen (23 %) gaben an, dass der Kerndatensatz Forschung der erforderliche Standard war. Vier Personen (31 %) wurden nach einem anderen Standard evaluiert bzw. haben die Daten nicht einem bestimmten Format weitergegeben. Sechs Befragte (46 %) wussten nicht, in welcher Form die Daten weitergegeben wurden.



### ***Frage 19: War/ist Ihre Bibliothek in den Evaluationsprozess eingebunden?***

Derselben Personengruppe (n=13) wurde noch diese Frage gestellt. Zwölf Personen (92 %) gaben an, dass die Bibliothek in den Evaluationsprozess eingebunden war. Lediglich in einer Einrichtung (8 %), die evaluiert wurde, war dies nicht der Fall.

### ***Frage 20: In welcher Form war/ist Ihre Bibliothek in den Evaluationsprozess eingebunden?***

Diese Frage wurde erneut an die Personen, die Frage 17 mit „Ja“ beantwortet haben, gestellt. Zehn Personen haben die Frage beantwortet. Die Befragten hatten die Möglichkeit die Form der Einbindung in einem Freitextfeld zu benennen. Sieben der Befragten (70 %) gaben an, dass sie zuständig für die Lieferung von Publikationsdaten waren. Jeweils eine Bibliothek (10 %) wurde als Experte hinzugezogen, musste sich selbst evaluieren oder war Teil des Projektteams.

### ***Frage 21: Zu welchem Typ gehört Ihre Einrichtung?***

Die Frage wurde erneut allen Personen gestellt und von 50 Befragten beantwortet. Acht Teilnehmer (16 %) waren Angestellte/r einer Hochschule, 34 Personen (68 %) Angestellte/r einer Außeruniversitären Forschungseinrichtung und acht Personen (16 %) Angestellte/r einer Ressortforschungseinrichtung.

## **5.5 Diskussion der Ergebnisse**

Zur Interpretation der Ergebnisse soll zunächst erneut kurz die Hypothese, auf welcher die Fragengestaltung basierte, genannt werden. Sie lautete, dass in Bibliotheken Kompetenzen vorhanden sind, die für die Berichterstattung nach Kerndatensatz Forschung elementar sind, von den Einrichtungen aber noch nicht genutzt werden bzw. auch von den Bibliotheksmitarbeitern selbst noch nicht in den Zusammenhang mit dem Kerndatensatz gebracht werden. Die zuvor dargestellten Ergebnisse sollen nachfolgend im Hinblick auf die formulierte These untersucht werden.

### ***Teilbereich Fragen zum Kerndatensatz Forschung***

Gleich mit der ersten Frage wird die These bereits in Teilen bestätigt. Die Ergebnisse besagen, dass fast 80 % der Befragten aus Bibliotheken den Kerndatensatz Forschung nicht kennen oder lediglich davon gehört haben. Um die eigenen Kompetenzen in Zusammenhang mit dem Kerndatensatz

Forschung zu bringen ist es jedoch erforderlich, dass der Kerndatensatz-Standard überhaupt bekannt ist. Das ist nur bei 20 % der Befragten der Fall, wovon 9 % angeben, dass die Bibliothek bereits an der Umsetzung des Kerndatensatz Forschung beteiligt ist. Im Hinblick auf die in vorherigen Kapiteln beschriebenen vielfachen Einflussmöglichkeiten für Bibliotheken ist das zunächst ein ernüchternder Wert. Den Einrichtungen selbst kann aber nicht allein der Vorwurf gemacht werden, dass die Kompetenzen von Bibliotheken im Rahmen der Berichterstattung nach Kerndatensatz nicht genutzt werden, wenn die Bibliotheken zu einem großen Teil selbst noch keine Einflussmöglichkeiten identifiziert haben. Die geringe Beteiligung von Bibliotheken an der Implementierung des Standards kann aber auch darauf hindeuten, dass die Empfehlung zur Berichterstattung nach Kerndatensatz in vielen Einrichtungen noch nicht nachgekommen wurde.

Die Befragten, die angaben, dass sie vom Kerndatensatz Forschung gehört haben, die Spezifikationen gelesen haben oder an der Implementierung des Standards beteiligt sind wurden gefragt, ob sie Einflussmöglichkeiten für die Bibliothek sehen. Während 60 % diese Frage bejahten, wurde sie von 10 % der Befragten verneint. Etwa 30 % der Befragten gaben an, dass sie nicht wissen, ob Einflussmöglichkeiten vorhanden sind. Es ist anzunehmen, dass die letzte Auswahlmöglichkeit vor allem von denjenigen getroffen wurde, die bisher lediglich vom Kerndatensatz Forschung gehört und sich nicht im Detail eingearbeitet haben. Die meisten Befragten sehen Einflussmöglichkeiten im Kerndatensatz-Bereich „Publikationen“, was sich mit den Erkenntnissen dieser Arbeit deckt, dass dieser Bereich viele Tätigkeitsfelder für Bibliotheken bereithält. Die Befragten haben diesbezüglich also offensichtlich eine gute Einschätzung über die eigenen Fähigkeiten. Erwähnenswert ist zudem, dass nahezu die Hälfte der Befragten angeben, dass im Bereich Forschungsinfrastrukturen Einflussmöglichkeiten erkannt werden. Das ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass Bibliotheken in den Einrichtungen zuständig für den Aufbau und die Bereitstellung von Informationsinfrastrukturen sind. In den anderen Bereichen werden nur vereinzelt Einflussmöglichkeiten erkannt. Selbst Personen, die sich bereits mit dem Kerndatensatz Forschung beschäftigt haben oder an dessen Implementierung beteiligt waren, sehen außerhalb des Bereichs Publikationen zu einem sehr geringen Teil Tätigkeitsfelder für Bibliotheken. Die Vermutung liegt nahe, dass die Kenntnisse der Bibliothek explizit im Hinblick auf diesen Bereich in Anspruch genommen wurden. Die Expertise, die durchaus auch in anderen Bereichen vorhanden ist, wurde scheinbar weder von den Einrichtungen noch von den Bibliotheken erkannt bzw. von letzteren gegenüber der Einrichtung nicht kommuniziert.

### ***Teilbereich Fragen zu Ihrer Bibliothek***

Dieser Fragenbereich diene vor allem dazu den Teil der These, ob für den Kerndatensatz Forschung relevante Dienste in den Einrichtungen vorhanden sind und ob diese von der Bibliothek angeboten werden, zu untersuchen.

Ein Repository ist in etwa der Hälfte der Einrichtungen der Teilnehmer der Befragung vorhanden. In der Regel ist die Bibliothek verantwortlich für das Repository. Ein ähnliches Bild ergibt die Frage, ob in den Einrichtungen Bibliographien vorhanden sind. Bei zwei Dritteln der Befragten ist das der Fall. Die Bibliographien werden sogar in neun von zehn Fällen von der Bibliothek gepflegt. Darüber hinaus wird den Mitarbeitern der Bibliothek von drei Vierteln der Befragten eine Kompetenz im Umgang mit Literaturverwaltungsprogrammen zugesprochen. Diese drei wichtigen Werkzeuge sind also in der Mehrzahl der Einrichtungen vorhanden und werden auch von den Bibliotheken betreut. Offensichtlich wird die Expertise im Hinblick auf das Sammeln von Publikationen in den Einrichtung eindeutig den Bibliotheken und keiner anderen Stelle zugeordnet. Anhand der Ergebnisse lässt sich also klar erkennen, dass Bibliotheken die Implementierung des Kerndatensatz Forschung in diesem Bereich unterstützen können.

Forschungsinformationssysteme (FIS) erfahren bisher unter den Befragten keine großartige Verbreitung. Auch wenn in einigen Einrichtungen FIS vorhanden sind und weitere Einrichtung die Implementierung planen, ist die Verbreitung dieser Systeme bei weitem nicht flächendeckend. Zwar geht mit der Implementierung des Kerndatensatzes keine Verpflichtung zur Einführung eines FIS einher, sie wird aber dennoch empfohlen. Die Befragung zeigt, dass Bibliotheken fast immer an der Implementierung eines FIS beteiligt waren. Für Bibliotheken, in deren Einrichtungen es bisher kein FIS gibt, werden dadurch neue Tätigkeitsfelder aufgezeigt. Besonders im Hinblick darauf, dass laut Umfrage derzeit zumeist Eigenentwicklungen genutzt werden, wird der Bibliothek eine wichtige Aufgabe zuteil: die Beratung welche Metadatenfelder für die verschiedenen Bereiche des Kerndatensatz Forschung und welche Schnittstellen zu anderen Systemen, hier seien vor allem institutionelle Repositorien oder Bibliographien genannt, vorhanden sein müssen.

Im Hinblick auf das Identifier-Management, also die Vergabe von DOIs und Beratung zu ORCID, sind die Einrichtungen mäßig gut ausgestattet. Beides ist nur etwa in einem Drittel der Einrichtungen vorhanden.<sup>172</sup> Im Hinblick auf die DOI wird diese Aufgabe aber nahezu zu 100 % von den Bibliotheken übernommen, wengleich in einigen Einrichtungen zusätzlich auch andere Abteilungen zuständig für die Vergabe dieser Identifier sind. Die Kompetenzen im Bereich des DOI-Managements werden also

---

<sup>172</sup> In Bezug auf die DOI ist zu beachten, dass die Vergabe von DOIs in den betroffenen Einrichtungen eventuell nicht notwendig ist, weil sie selbst keine Erstveröffentlichungen herausgeben.

klar den Bibliotheken zugewiesen. Die Verbreitung der ORCID bzw. die Übernahme der Beratungsfunktion scheint hingegen in den Bibliotheken noch nicht weit verbreitet als Aufgabe wahrgenommen zu werden. Jedoch kommt diesem Identifier im Kerndatensatz Forschung eine besondere Bedeutung zu, denn die ORCID wirkt in mehrere Bereiche des Standards hinein.

Der Themenkomplex Bibliometrie wird von den Befragten nur zu etwa einem Drittel als Tätigkeitsfeld wahrgenommen. Bezogen auf die Berichterstattung nach Kerndatensatz Forschung spielt die Bibliometrie keine unmittelbare Rolle. Wenn es um die Auswertung der angefallenen Daten geht bietet sie dennoch Möglichkeiten im Rahmen des Kerndatensatz Forschung. Die Frage zeigt, dass viele Bibliotheken bisher keine Angebote zur Beratung über bibliometrische Fragestellungen haben. Hier gibt es für Bibliotheken also die Möglichkeit ihr Angebotsportfolio zu erweitern und dann auch im Rahmen der Berichterstattung eingebunden zu werden. Auch wenn der Kerndatensatz Forschung nicht für die Evaluierung von Forschungsaktivitäten konzipiert wurde, entstehen im Rahmen der Berichterstattung dennoch Daten, die sich auswerten lassen. In dieser Arbeit wurde bereits die falsche Verwendung des Impact Factors erwähnt. Es gilt zu vermeiden die durch den Kerndatensatz Forschung anfallenden Daten in falscher Art und Weise zu nutzen. Die Bibliotheken, die bereits Beratung zu bibliometrischen Fragestellung anbieten, sollten ihre Kenntnisse daher auf den Kerndatensatz Forschung ausweiten und ggf. an geeigneten Kenngrößen für die interne Evaluierung mitarbeiten.

### ***Teilbereich Fragen zu Ihrer Einrichtung***

Dieser Bereich zeigt zunächst auf, dass Evaluationen in den Einrichtungen scheinbar nicht so häufig vorkommen bzw die Befragten keine Kenntnis davon hatten. Die Forschungsberichterstattung und andere Zwecke, für die Daten über die Forschungsaktivitäten einer Einrichtung erhoben werden sollen, sollten jedoch nicht ignoriert werden. Auch ohne Evaluierung müssen Daten gesammelt werden. Für deutsche Hochschulen ist die Forschungsberichterstattung sogar eine gesetzlich vorgeschriebene Pflicht.<sup>173</sup> Es empfiehlt sich diese Berichterstattung nach Kerndatensatz-Standard auszuführen. Dieser scheint unter den Befragten noch keine hohe Relevanz zu haben, denn nur ein kleiner Teil der Einrichtungen, die evaluiert wurden, haben ihre Daten gemäß Kerndatensatz Forschung weitergegeben. Die häufigste Aussage der Befragten war jedoch, dass sie keine Kenntnis über das Weitergabeformat hatten. Die Unkenntnis des Weitergabeformats deutet darauf hin, dass die Bibliotheken nicht in den Evaluierungsprozess eingebunden wurden. Frage 19 zeigt jedoch das Gegenteil: über 90 % der Bibliotheken, deren Einrichtungen evaluiert wurden, waren in den Prozess

---

<sup>173</sup> Vgl. Adamczak, 2008, S. 40

eingebunden. Fast ausschließlich, wenn es um Publikationen ging. Entweder als Ersteller von Publikationslisten, für Zitationsanalysen oder zur Qualitätssicherung von Publikationsdaten. Im Hinblick auf den Kerndatensatz Forschung ist dies zunächst erfreulich, denn es zeigt, dass die Kompetenz von Bibliotheken im Rahmen von Evaluierungen teilweise schon wahrgenommen wird. Nichtsdestotrotz wird die Expertise, die sie in anderen Bereichen haben, für die Berichterstattung nicht in Anspruch genommen.

Ein Großteil der Rückmeldungen kam aus außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Zu gleichen Teilen, jeweils 16 %, wurden die Fragen von Angehörigen von Hochschulen bzw. Ressortforschungseinrichtungen beantwortet. Die Verteilung ist wenig überraschend, da es mehr außeruniversitäre Forschungseinrichtungen gibt als Hochschulen und Ressortforschungseinrichtungen. Für letztere gelten die Spezifikationen des Kerndatensatzes zudem noch nicht, was dazu geführt haben könnte, dass sich die Angehörigen dieser Einrichtungen weniger angesprochen fühlten.

## 5.6 Fazit der Umfrage

Die These, dass Bibliotheken Kompetenzen besitzen, die für den Kerndatensatz Forschung relevant sind, aber in diesem Sinne sowohl von der Einrichtung als auch teilweise von den Bibliotheken nicht wahrgenommen werden, kann nur in Teilen bestätigt werden. Das liegt zunächst an der Rücklaufquote. Auch wenn ein Rücklauf von 17 % bei quantitativen Umfragen als gut zu bewerten ist, ist fraglich inwieweit die Ergebnisse für die Grundgesamtheit repräsentativ sind. Anhand von 67 Rückmeldungen können aber zumindest Tendenzen abgeleitet werden. Die für die Berichterstattung nach Kerndatensatz relevanten Kompetenzen wurden im Verlauf dieser Arbeit aufgezeigt. Die Umfrage bestätigte, dass diese Kompetenzen und Dienstleistungen in den Einrichtungen vielfach vorhanden sind und in den meisten Fällen von den Bibliotheken angeboten werden. Die Wichtigkeit der Dienstleistungen der Bibliothek konnte damit belegt werden. Die Aussage darüber, dass diese Kompetenzen von den Einrichtungen im Rahmen der Berichterstattung nach Kerndatensatz Forschung nicht wahrgenommen werden, kann hingegen nicht bestätigt werden, da bisher lediglich drei Einrichtungen ihre Berichte nach diesem Standard verfasst haben. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass in den Einrichtungen der Befragten, die angaben keine Kenntnis über den verwendeten Standard zu haben, der Kerndatensatz-Standard genutzt wurde. Im Hinblick auf die Hypothese haben die Antworten auf diese Frage daher wenig Aussagekraft.

Ein Großteil der Befragten gab an, den Kerndatensatz Forschung nicht im Detail oder gar nicht zu kennen. Eine wichtige Aufgabe ist also zunächst die Auseinandersetzung mit den Inhalten des

Kerndatensatzes. Nur so können eigene Tätigkeitsfelder identifiziert und die Implementierung des Standards in der Einrichtung durch die Bibliothek vorangetrieben werden. Zeigt die Bibliothek Eigeninitiative, so ist es deutlich wahrscheinlicher, dass deren Expertise im Implementierungsprozess wahrgenommen wird. Zudem könnte die Bereitschaft einer Einrichtung steigen den Kerndatensatz Forschung anzuwenden, wenn die Bibliothek als weiterer Partner bereitsteht, denn die Umfrage zeigt, dass die Implementierung des Standards in deutschen Forschungseinrichtungen noch nicht weit vorangeschritten ist.

Die Umfrage zeigte auch, dass – entgegen meiner Annahme – im Rahmen von Evaluierungen die Expertise von Bibliotheken eine Rolle gespielt hat. Auch wenn diese Berichte bisher nicht nach Kerndatensatz-Standard verfasst wurden, konnten Bibliotheken ihre Kompetenzen einbringen. Das ist sehr positiv und sollte in den betroffenen Einrichtungen beibehalten werden. Bibliotheken, die bisher nicht an der Auswertung mitgewirkt haben, könnten dieses Ergebnis zum Anlass nehmen intern ebenfalls Angebote zur Unterstützung für die Evaluierung aufzubauen und diese idealerweise gleich im Hinblick auf den Kerndatensatz Forschung zu entwickeln. Die in Anspruch genommene Expertise umfasste vor allem die Lieferung von Metadaten zu Publikationen. In anderen Bereichen waren die Bibliotheken außen vor. Möglicherweise war die Einbindung von Bibliotheken bis dato auch nicht notwendig, da die Daten nicht in einer vorgegeben Form geliefert werden mussten. In der Berichterstattung nach Kerndatensatz Forschung dürfte sich dies jedoch ändern, da nach diesem die Daten standardisiert aufbereitet werden müssen. Bibliotheken finden hier vielfältige Einflussmöglichkeiten.

## **5.7 Kritische Auseinandersetzung mit dem Aufbau der Umfrage**

Vor Verteilung der Umfrage an die gewählte Grundgesamtheit wurde sie durch einen Pre-Test von anderen Personen überprüft. In diesem konnten nicht alle Schwachstellen identifiziert werden, sodass während der Laufzeit der Befragung einige Teilnehmer auf Fehler hinwiesen. Teilweise wurden Fehler im Design der Studie auch erst bei der Auswertung der Daten erkannt. So hätte ich für Frage 2 einstellen müssen, dass diese nur diejenigen sehen, die in Frage 1 angegeben haben, dass sie die Spezifikationen gelesen haben oder an der Implementierung des Kerndatensatzes beteiligt waren. Diejenigen, die lediglich vom Kerndatensatz gehört haben scheinen im Nachhinein nicht befähigt die Frage zu beantworten, ob für die Bibliothek Einflussmöglichkeiten zu sehen sind.

Bei der Frage nach dem Typ der Einrichtung habe ich die Antwortmöglichkeiten auf Hochschulen, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Ressortforschungseinrichtungen beschränkt. Hier hätte ich weitere Typen oder zumindest die Ausprägung „ein anderer Typ“ anbieten müssen. Im

Rahmen der Nachfassaktion habe ich die Teilnehmer der Befragung auf den Fehler hingewiesen und darum gebeten, die Angabe auf der letzten Seite im Kommentarfeld zu machen. Eine Anpassung der Umfrage wollte ich nicht vornehmen, da ich zu diesem Zeitpunkt bereits einige Rückmeldungen hatte.

Bei Abfragen, ob bestimmte Dienste von den Bibliotheken angeboten werden, hatte ich vorausgesetzt, dass die Befragten wissen, welche Angebote die eigene Bibliothek hat. Insbesondere in großen Bibliotheken mit vielen Mitarbeitern und einer dementsprechenden Vielzahl an Dienstleistungen, kann man das aber nicht unbedingt erwarten. Neben den Antwortmöglichkeiten „Ja“ und „Nein“ hätte es bei diesen Fragen daher noch die Ausprägung „weiß nicht“ geben müssen.

Die Frage nach der Vertrautheit der Bibliotheksmitarbeiter im Umgang mit Literaturverwaltungsprogrammen (Frage 11) wurde von mir nicht eindeutig formuliert. Einige Befragte waren sich unsicher, ob es reicht, dass diese Kompetenz bei einer Person vorhanden ist um „Ja“ anzukreuzen oder ob alle Mitarbeiter der Bibliothek diese Expertise haben müssen.

Im Hinblick auf die Bestätigung oder Falsifizierung der Hypothese hatten die dargestellten Fehler im Studiendesign jedoch keinen Einfluss.

## 6. Schlussfolgerungen für die Praxis

Durch die Analyse der Fachliteratur und die Durchführung und Auswertung einer Umfrage konnte für Bibliotheken eine Vielzahl von Tätigkeitsfeldern im Rahmen des Kerndatensatz Forschung identifiziert werden, welche in Abbildung 1 zusammengefasst dargestellt werden. Es wurde gezeigt, dass im Bereich *Publikationen* des Kerndatensatzes die meisten Anknüpfungspunkte vorhanden sind. Die Auswertung der Literatur hat aber auch gezeigt, dass die Expertise von Bibliotheken in anderen Bereichen von hoher Relevanz ist. Bibliotheken sollten sich bei der Fragestellung, welche Aufgaben sie übernehmen könnten, nicht ausschließlich auf den Bereich Publikationen beschränken. Die Umfrage zeigt die Tendenz auf, dass diese Gefahr bestehen könnte. Da nicht zu erwarten ist, dass die Leitungen der Einrichtungen bzw. die Projektleiter des Implementierungsprozesses des Kerndatensatz Forschung alle Kompetenzen von Bibliotheken kennen, ist es ratsam, dass diese ihre Expertise proaktiv kommunizieren und ihre Bereitschaft zur Unterstützung dieses Prozesses signalisieren. An dieser Stelle soll erneut der bereits beschriebene „embedded librarian“ erwähnt werden. Dieser wartet nicht, bis er hinzugezogen wird, sondern identifiziert Bedürfnisse der Partner und findet Lösungen.<sup>174</sup> Im Hinblick auf die Einflussnahme bei der Implementierung des Standards ist

---

<sup>174</sup> Vgl. Shumaker, 2012, S. 12

das sicherlich ein sinnvoller Ansatzpunkt für Bibliothekare. Shumaker legt jedoch Wert darauf, dass dies nicht auf egoistischen Beweggründen zur Sicherung des eigenen Berufsstandes basiert, sondern dem Wohlergehen der Einrichtung dienen soll.<sup>175</sup> Das Selbstverständnis von Bibliothekare sollte also sein, dass die eigene Expertise zum Erfolg der Einrichtung beitragen kann. Mit diesem Selbstverständnis sollten sie sich innerhalb einer Einrichtung positionieren und sich als wichtiger Teil des Ganzen sehen. Sicher ist es kaum realistisch, dass eine Bibliothek alle aufgezeigten Einflussmöglichkeiten ausschöpfen kann. Teilweise sind bei bereits bestehenden Tätigkeiten nur geringfügige Anpassungen notwendig, um die Implementierung zu unterstützen. Andere Einflussmöglichkeiten können wiederum eine umfassende Einarbeitung in neue Themengebiete erfordern. Die Leitung einer Bibliothek, die sich bei der Berichterstattung nach Kerndatensatz-Standard einbringen will, sollte zum einen eine realistische Einschätzung der Personalkapazitäten haben und zum anderen die Mitarbeiter, ggf. durch die Entsendung zu Fortbildungen, befähigen die neuen Aufgaben übernehmen zu können. Im Moment gibt es keine spezifischen Fortbildungsangebote, die Bibliothekspersonal im Hinblick auf den Kerndatensatz Forschung weiterbilden. Dies wäre eine Aufgabe für bibliothekarische Weiterbildungsträger.

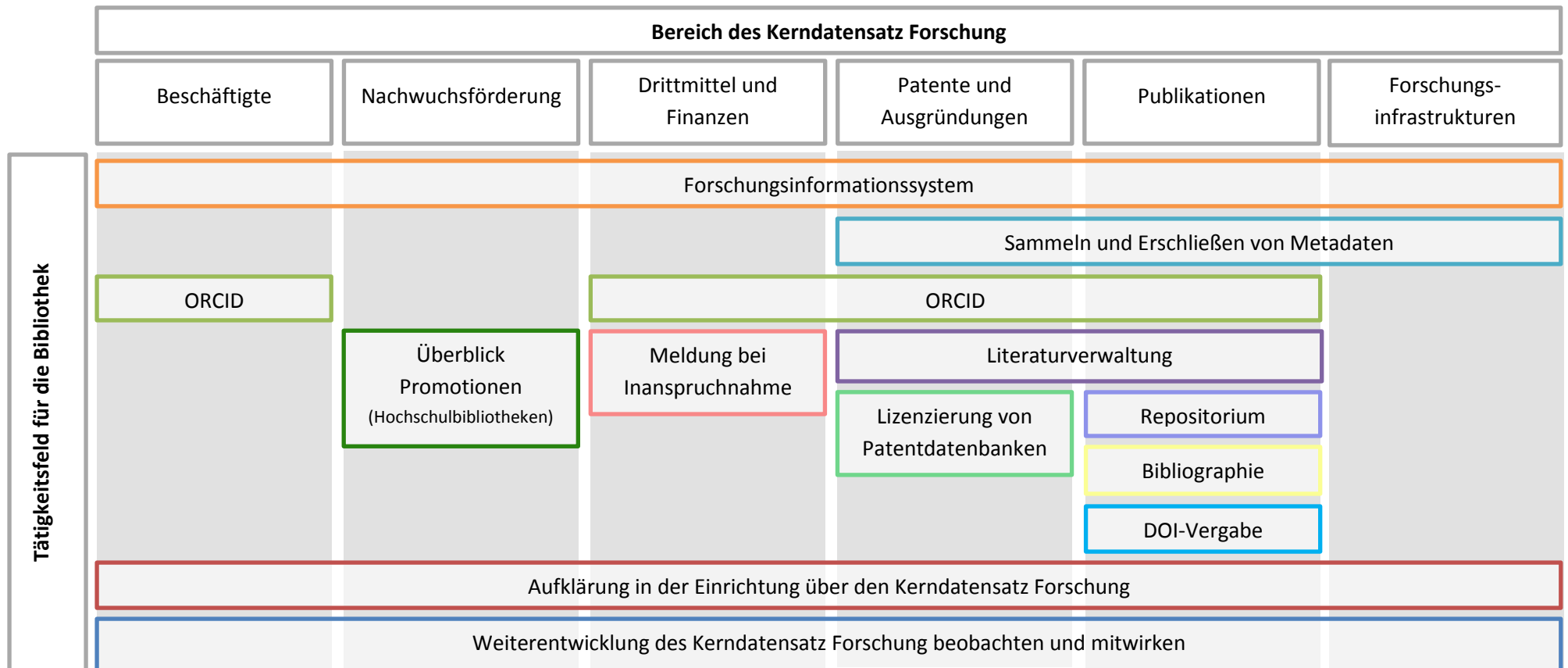
Das Projekt Kerndatensatz Forschung sollte von den Bibliotheken weiterhin aufmerksam verfolgt werden. Die derzeit gültigen Spezifikationen sind nicht final. Der Kerndatensatz soll in regelmäßigen Abständen weiterentwickelt werden. In Zukunft könnten also weitere Tätigkeitsfelder für Bibliotheken entstehen. So dürfte die Berichterstattung über das Thema Forschungsdaten in einer zukünftigen Version einen höheren Stellenwert einnehmen. Durch dieses Wissen können Bibliotheken ihre Angebote frühzeitig in entsprechende Richtungen weiterentwickeln. Darüber hinaus sollten Bibliotheken auch ihre Erfahrungen mit dem Kerndatensatz kommunizieren, um so selbst Einfluss auf die Weiterentwicklung des Standards zu nehmen.

Eine äußerst wichtige Handlungsempfehlung für Bibliotheken ist die Akzeptanz des Kerndatensatz Forschung in den Einrichtungen zu stärken, indem sie darüber informieren und ggf. Vorbehalte im Hinblick auf die Mehrarbeit und neue Bewertungsmöglichkeiten der Forschung durch den Einsatz des Kerndatensatzes abbauen. Da die Implementierung des Standards nicht verpflichtend ist, muss in den Einrichtungen der Mehrwert erkannt werden. Entscheidet sich eine Einrichtung gegen die Implementierung des Kerndatensatz Forschung, entfallen für die Bibliothek mögliche neue Tätigkeitsfelder. Daher gilt es für Bibliotheken die Vorteile des Standards aufzuzeigen und im selben Atemzug die eigenen Kompetenzen hervorzuheben. So ist für die Entscheider von Beginn an klar, dass die Bibliothek mit Rat und Tat zur Seite steht, und dass von einer internen Vernetzung profitiert werden kann.

---

<sup>175</sup> Vgl. Shumaker, 2012, S. 18





**Abbildung 1:** Darstellung der Tätigkeitsfelder der Bibliothek in den einzelnen Bereichen des Kerndatensatz Forschung

## 7. Zusammenfassung

Das Thema Forschungsberichterstattung wird für Forschungseinrichtungen in Zukunft eher mehr als weniger Aufwand bedeuten. Der Kerndatensatz Forschung wurde als geeigneter Standard entwickelt, um diese Berichterstattung effektiver zu machen. Die Einführung und Nutzung dieses Standards kann durch Bibliotheken unterstützt werden. Die vorliegende Arbeit hat aufgezeigt, dass diese auf verschiedene Art und Weise Einfluss auf die Implementierung des Kerndatensatz Forschung nehmen können und ihre Expertise für eine erfolgreiche Umsetzung des Standards wichtig ist. So sind sie vor allem im Bereich der Publikationen durch ihre Kenntnisse zu Metadaten und Standards, aber auch im Hinblick auf den Betrieb verschiedener Werkzeuge zur Sammlung von Publikationsdaten die Experten in den Einrichtungen. Darüber hinaus sind Bibliotheken auch in weiteren Bereichen wichtig. In dieser Arbeit wurden Anknüpfungspunkte in allen Bereichen des Kerndatensatz Forschung identifiziert. Vor allem die Implementierung von Forschungsinformationssystemen und der ORCID sind hier als Tätigkeitsfelder zu nennen. Während die ORCID vor allem in Bereichen, in denen über Personen berichtet werden soll, ein äußerst hilfreicher Identifikator ist, dienen Forschungsinformationssysteme über alle Bereiche hinweg der Implementierung und Nutzung des Kerndatensatzes, weil durch diese die anfallenden Daten nach einem vorgegebenen Standard gesammelt werden können. Das Ziel der Arbeit, die Frage zu beantworten, ob in Bibliotheken Kompetenzen vorhanden sind, die für die Umsetzung des Kerndatensatz Forschung elementar sind, konnte also erreicht werden. Es muss dabei deutlich betont werden, dass Bibliotheken den Implementierungsprozess des Kerndatensatz Forschung keineswegs alleine durchführen können. Dies kann nur in Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen geschehen. Für jene anderen Abteilungen gilt aber ebenso, dass ein solches Projekt ohne die Einbindung der Bibliothek ungleich schwerer umzusetzen sein wird.

Die Auswertung der Fachliteratur hat gezeigt, dass Bibliotheken noch nicht als wichtiger Partner wahrgenommen werden, denn sie werden im Zusammenhang mit dem Kerndatensatz kaum erwähnt. Auch in der Bibliothekscommunity selbst gibt es derzeit noch keine Auseinandersetzung mit dem Thema. Eine Recherche in einschlägigen Bibliotheksportalen und Fachzeitschriften dieser Disziplin ergab keine Treffer.

Abschließend wird durch die vorliegende Arbeit klar, dass Bibliotheken sich nicht neu erfinden müssen, um eine Rolle im Hinblick auf den Kerndatensatz Forschung zu spielen. Oft sind zunächst nur kleine Anpassungen der Arbeitsabläufe notwendig. Eine große Herausforderung ist die entsprechende Positionierung innerhalb der Einrichtung und Vermarktung der eigenen Fähigkeiten. Dazu ist es erforderlich, dass Bibliotheken wissen, welche ihrer Kompetenzen im Hinblick auf den

Kerndatensatz relevant sind, und dass sie erkennen, wie sie – und natürlich die ganze Einrichtung - von der Implementierung des Standards profitieren können. Sofern diese Erkenntnis vorhanden ist und Bibliotheken diesem neuen Tätigkeitsfeld offen gegenüber stehen, können sie mit einem überschaubaren Aufwand zum einen erste Beiträge zur Implementierung des Kerndatensatz Forschung leisten und zum anderen auch neue Tätigkeitsfelder besetzen. Die größte Herausforderung dürfte für Bibliotheken also nicht sein, Dienstleistungen für die Berichterstattung nach Kerndatensatz zu entwickeln bzw. vorhandene Services anzupassen, sondern in der Einrichtung als wichtiger Partner für das Projekt Kerndatensatz Forschung in seinem ganzen Ausmaß wahrgenommen zu werden.

## Literaturverzeichnis

- Adamczak, Wolfgang. (2008). *Mehrwert – nicht Mehrarbeit für Forscherinnen und Forscher*. Wissenschaftsmanagement, 14(5), S. 40-42.
- ASpB. (2017). *Liste der institutionellen Mitglieder (Stand 28.11.2017)*. URL: <http://aspb.de/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/mitglieder.pdf> [letzter Zugriff: 24.01.2018]
- Ball, Rafael. (1999). *Leistung für das Wissenschaftscontrolling*. Wissenschaftsmanagement, 5(1), S. 37-42.
- Ball, Rafael & Plott, Cornelia. (2004). *Identifying online publications – how to find a needle in a haystack: a German view*. New Library World, 105(11/12), S. 436-445.
- Bertelmann, Roland. (2006). *Vom Dokumentenserver zum Institutional Repository (Kapitel: 9.4.3)*. In: H.-C. Hobohm & K. Umlauf (Eds.), *Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen* (S. 1-12). Hamburg: Dashöfer.
- Beucke, Daniel. (2017). *Workshop „Kerndatensatz Forschung“: Tag 2*. Blog der DINI AG Forschungsinformationssysteme. URL: <https://blogs.tib.eu/wp/fis/2017/02/27/workshop-kerndatensatz-forschung-tag-2/> [letzter Zugriff: 23.01.2018]
- Biesenbender, Sophie & Hornbostel, Stefan. (2016). *The Research Core Dataset for the German science system: developing standards for an integrated management of research information*. Scientometrics, 108(1), S. 401-412.
- Blumesberger, Susanne; Gründhammer, Veronika; Hudak, Ratislav; Schubert, Bernhard & Traub, Imola Dora. (2016). *Jobprofil von MetadatenmanagerInnen*. Wien: e-infrastructures austria - Deliverable.
- Böhner, Dörte; Stöber, Thomas; Teichert, Astrid; Lemke, Dorothea; Tietze, Katja; Helfer, Michael, . . . Podschull, Sebastian. (2016). *Softwarevergleich Literaturverwaltung*. München: Universitätsbibliothek Technische Universität München.
- Brembs, Björn; Button, Katherine & Munafo, Marcus. (2013). *Deep impact: unintended consequences of journal rank*. Frontiers in Human Neuroscience, 7, S. 1-12.
- Calhoun, Karen. (2007). *Being a librarian: metadata and metadata specialists in the twenty-first century*. Library Hi Tech, 25(2), S. 174-187.
- COAR Controlled Vocabularies Interest Group. (2017). *Controlled Vocabulary for Access Rights (Draft V1)*. URL: [http://vocabularies.coar-repositories.org/documentation/access\\_rights/](http://vocabularies.coar-repositories.org/documentation/access_rights/) [letzter Zugriff: 24.01.2018]
- Depping, Ralf. (2014). *Publikationsservices im Dienstleistungsportfolio von Hochschulbibliotheken. Eine (Neu-)Verortung in der wissenschaftlichen Publikationskette*. o-bib(1), S. 71-91.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft. (2018). *Portal für Forschungsinfrastrukturen: RIsources*. URL: <http://risources.dfg.de/> [letzter Zugriff: 25.01.2018]
- DINI. (2016a). *DINI-Zertifikat für Open-Access-Repositoryn und -Publikationsdienste 2016*. Göttingen: Deutsche Initiative für Netzwerkinformation e. V.
- DINI. (2016b). *Forschungsinformationssysteme in Hochschulen und Forschungseinrichtungen - Positionspaper*. Göttingen: Deutsche Initiative für Netzwerkinformation e. V.
- Dobratz, Susanne & Müller, Uwe. (2009). *Wie entsteht ein Institutional Repository? – Eine systematische Hinführung in acht Schritten*. CMS-Journal(32), S. 47-54.

- DZHW. (2017). *Ausführliche Spezifikationstabelle zum Kerndatensatz Forschung*. URL: [http://kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle\\_KDSF\\_v1\\_komplett.html](http://kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle_KDSF_v1_komplett.html) [letzter Zugriff: 24.01.2018]
- euroCRIS. (2018). *Main features of CERIF*. URL: <https://www.eurocris.org/cerif/main-features-cerif> [letzter Zugriff: 24.01.2018]
- European Patent Office. (2018). *Global Patent Index*. URL: <http://www.epo.org/searching-for-patents/technical/espacenet/gpi.html> [letzter Zugriff: 25.01.2018]
- Eyre-Walker, A. & Stoletzki, N. (2013). *The assessment of science: the relative merits of post-publication review, the impact factor, and the number of citations*. PLoS Biology, 11(10), S. 1-8.
- Feldwisch-Drentrup, Hinnerk (2016). *Die Vermessung der Wissenschaft*. taz.de. URL: <http://www.taz.de/!5285346/> [letzter Zugriff: 23.01.2018]
- Fenner, Martin; Hartmann, Sarah; Müller, Uwe; Pampel, Heinz; Reimer, Torsten; Scholze, Frank & Summann, Friedrich. (2016). *Autorenidentifikation für wissenschaftliche Publikationen - Bericht über den Workshop der DINI-AG Elektronisches Publizieren auf dem 6. Bibliothekskongress*. o-bib(4), S. 286-293.
- Fondermann, Philipp & Köppen, Dominique. (2013). *Zahlen, Daten, Fakten – ein Forschungsinformationssystem als Grundlage des Qualitätsmanagements für die Forschung am Karlsruher Institut für Technologie (KIT)*. Bibliothek Forschung und Praxis, 37(2), S. 172-181.
- FPO. (2018). *Free Patents Online*. URL: <http://www.freepatentsonline.com/> [letzter Zugriff: 25.01.2018]
- Fuchs, Claudio; Pampel, Heinz & Vierkant, Paul. (2017). *ORCID in Deutschland – Ergebnisse einer Bestandsaufnahme im Jahr 2016*. o-bib(2), S. 35-55.
- Fühles-Ubach, Simone. (2013a). *Online-Befragungen*. In: K. Umlauf (Ed.), *Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft: Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse* (S. 114-127). Berlin/Bonn: de Gruyter Saur.
- Fühles-Ubach, Simone. (2013b). *Quantitative Befragungen*. In: K. Umlauf (Ed.), *Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft: Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse* (S. 96-113). Berlin/Boston: de Gruyter Saur.
- Fühles-Ubach, Simone. (2013c). *Quantitative Methoden*. In: K. Umlauf (Ed.), *Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft: Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse* (S. 80-95). Berlin/Bonn: de Gruyter Saur.
- Garfield, Eugene. (1999). *Journal impact factor: a brief review*. The Canadian Medical Association Journal : CMAJ, 161(8), S. 979-980.
- Gausmann, Ulrike & Berthold, Henrike. (2016). *FIS Einführung als gemeinsame Aufgabe von Bibliothek und Technischer Universität*. Leipzig: 105. Deutscher Bibliothekartag in Leipzig 2016, 17.03.2016. S. 1-19. URL: <https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/index/index/year/2016/docId/2505> [letzter Zugriff: 23.01.2018]
- Google. (2018). *Google Patents*. URL: <https://patents.google.com/> [letzter Zugriff: 25.01.2018]
- Hammen, K. (2010). *Design-Effekte bei Online-Befragungen*. In: N. Jakob, T. Zerback, O. Jandura, & M. Maurer (Eds.), *Das Internet als Forschungsinstrument und -gegenstand in der Kommunikationswissenschaft* (S. 152-177). Köln: von Halem.

- Hauschke, Christian. (2017). *VIVO – kollaborative Anpassung eines Open-Source-Forschungsinformationssystems*. Linz: Österreichischer Bibliothekartag 2017, 14.09.2017. S. 1-34. URL: <https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/index/index/docId/3264> [letzter Zugriff: 23.01.2018]
- Hochschulrektorenkonferenz. (2018). *Veröffentlichung der Dissertation*. URL: <https://www.hochschulkompass.de/promotion/promotionsabschluss/veroeffentlichung-der-dissertation.html> [letzter Zugriff: 24.01.2018]
- Hornbostel, Stefan & Riechert, Mathias. (2013). *Alter Wein in neuen Schläuchen? Auf dem Weg zum Forschungsinformationsnetz*. *Wissenschaftsmanagement*, 19(2), S. 14-18.
- Horstmann, Wolfram & Brase, Jan. (2016). *Libraries and Data – Paradigm Shifts and Challenges*. *Bibliothek Forschung und Praxis*, 40(2), S. 273-277.
- Horstmann, Wolfram & Jahn, Najko. (2010). *Persönliche Publikationslisten als hochschulweiter Dienst – Eine Bestandsaufnahme*. *Bibliothek Forschung und Praxis*, 34(2), S. 185-193.
- Horstmann, Wolfram; Jahn, Najko & Schmidt, Birgit. (2015). *Der Wandel der Informationspraxis in Forschung und Bibliothek*. *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 62(2), S. 73-79.
- iFQ; FIT & WR. (2015) *Spezifikation des Kerndatensatz Forschung - Version 1.0*. Berlin: Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung, Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik, Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates.
- Jahn, Najko & Peil, Vitali. (2016). *Machbarkeitsstudie zum Kerndatensatz Forschung*. 6. Bibliothekskongress, Leipzig: 6. Bibliothekskongress, 15. März 2016. S. 1-23. URL: <https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/index/index/docId/2436> [letzter Zugriff: 23.01.2018]
- Kaier, Christian. (2017). *Publikationsunterstützung: Die Bibliothek ist nicht genug*. *Informationspraxis*, 3(1), S. 1-10.
- Kramer, Claudia. (2015). *Bibliometrie-Service der KIT-Bibliothek*. Berlin: Fortbildungsveranstaltung für Fachreferentinnen und Fachreferenten der Politikwissenschaft und Soziologie, 22.-23.01.2015. S. 1-36. URL: <https://opus4.kobv.de/opus4-hsog/frontdoor/index/index/docId/1121> [letzter Zugriff: 23.01.2018]
- Lackner, Karin & Ginther, Clara. (2017). *Unterstützung des wissenschaftlichen Publizierens als Aufgabe einer wissenschaftlichen Bibliothek: Die Publikationsservices an der UB Graz*. *o-bib*(4), S. 145-154.
- Leiß, Caroline & Lemke, Dorothea. (2015). *Zitieren – ein Thema für Bibliotheken!* *o-bib*(4), S. 226-236.
- LIBER. (2017). *Research Libraries Powering Sustainable Knowledge in the Digital Age*. Den Haag: LIBER.
- Lohmeier, Felix; Mittelbach, Jens & Stöhr, Matti. (2016). *Informationsservices auf Augenhöhe – So können Bibliotheken den Forschungsprozess proaktiv unterstützen*. In: W. Sühl-Strohmeier (Ed.), *Handbuch Informationskompetenz* (S. 289-306). Berlin/Bonn: de Gruyter Saur.
- Lüdders, L. (2016). *Fragebogen- und Leitfadenskonstruktion*. Bremen: Apollon University Press.
- Mittler, Elmar. (2017). *Wohin geht die Reise? – Bibliothekspolitik am Anfang des 21. Jahrhunderts*. *Bibliothek Forschung und Praxis*, 41(2), S. 213-223.
- Münch, Vera. (2017). *Bibliotheken am Scheideweg. Schicksal oder Chance?* *b.i.t. online*, 20(2), S. 155-159.
- NASIG Core Competencies for Scholarly Communication Librarians*. (2017). West Seneca, New York: NASIG.

- Nixon, William J. (2010). *Enrich: Improving integration between an Institutional Repository and a CRIS at the University of Glasgow*. In: M. Stempfhuber & N. Thidemann (Eds.), *Connecting Science with Society - The Role of Research Information in a Knowledge-Based Society: Proceedings of the 10th International Conference on Current Research Information Systems* (S. 55-64). Aalborg: Aalborg Universitetsforlag.
- Pampel, Heinz. (2017). *ORCID in Deutschland - Stand und Perspektive*. Berlin: DINI-Workshop „Kerndatensatz Forschung - und nun?“, 21.02.2017. S. 1-57. URL: <https://zenodo.org/record/375656> [letzter Zugriff: 23.01.2018]
- Pampel, Heinz & Fenner, Martin. (2016). *ORCID - Offener Standard zur Vernetzung von Forschenden*. *Nachrichten aus der Chemie*, 64(1), S. 57-58.
- Projekt "Spezifikation Kerndatensatz Forschung" - Dokumentation der Ergebnisse*. (2015). Berlin: Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung, Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik, Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates.
- Renn, Oliver & Schnabl, Joachim. (2017). *Forschungsmetriken: Ignorieren, boykottieren oder nutzen?* b.i.t. online, 20(3), S. 229,235.
- Riechert, Mathias. (2016). *Vorhaltung von Forschungsinformationen gemäß des Standards "Kerndatensatz Forschung" - Nutzen und Herausforderungen für Hochschul – und Forschungsbibliotheken*. Leipzig: 105. Deutscher Bibliothekartag in Leipzig 2016, 15.03.2016. S. 1-21. URL: <https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/index/index/year/2016/docId/2549> [letzter Zugriff: 23.01.2018]
- Scholze, Frank. (2014). *Forschungsinformationssysteme in Deutschland und die Rolle der Bibliotheken*. *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 61(4-5), S. 243-246.
- Searle, Sam & Lee, Stacy. (2016). *Digital Object Identifiers (DOIs): Management Guide*. Brisbane: Griffith University.
- Senst, Henriette & Heldt, Katharina. (2017). *Die Rolle der Bibliothek im Forschungszyklus am Beispiel der Bibliothek des RKI. Ein Praxisbericht*. *GMS Medizin - Bibliothek - Information*, 17(1-2), S. 1-6.
- Shumaker, David. (2012). *Defining Embedded Librarianship*. *The Embedded Librarian: Innovative Strategies for Taking Knowledge Where It's Needed* (S. 3-20). Medford, New Jersey: Information Today.
- Siegfried, Doreen & Nix, Sebastian Johannes. (2013). *Informationsquellen und Untersuchungsdesign*. *Nutzerbezogene Marktforschung für Bibliotheken - Eine Praxiseinführung* (S. 22-39). Berlin/Bonn: de Gruyter Saur.
- Sticht, Kendra. (2015). *Einsatz von Forschungsinformationssystemen an Universitäten und Hochschulen mit Promotionsrecht in Deutschland - Ergebnisbericht*. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin.
- ter Hofte-Fankhauser, Kathrin & Wälty, Hans F. (2011). *Marktforschung - Grundlagen mit zahlreichen Beispielen, Repetitionsfragen mit Antworten und Glossar* (3. überarbeitete Auflage 2011). Merenschwand: Edubook AG.
- The PLoS Medicine Editors. (2006). *The impact factor game. It is time to find a better way to assess the scientific literature*. *PLoS Medicine*, 3(6), S. 1-2.
- Tobias, Regine. (2013). *Zur Rolle von Bibliotheken bei der Einführung von integrierten Forschungsinformationssystemen - Bewährte Tätigkeitsfelder und neue Herausforderungen*. Leipzig:

102. Deutscher Bibliothekartag in Leipzig 2013, 22.03.2013. S. 1-29. URL: <https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/index/index/docId/1340> [letzter Zugriff: 23.01.2018]
- Universität Bielefeld. (2018). "PUB – Publications at Bielefeld University. URL: <https://pub.uni-bielefeld.de/> [letzter Zugriff: 24.01.2018]
- VDB. (2014). *Position des Vereins Deutsche Bibliothekare zur Qualifikation als Wissenschaftliche Bibliothekarin / Wissenschaftlicher Bibliothekar*. München: Verein Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare.
- VHD. (2015). *Stellungnahme des VHD zur Beta-Version des „Kerndatensatzes Forschung“ (KDS)*. Frankfurt am Main: Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands.
- Vompras, Johanna; Pietsch, Christian & Schirrwagen, Jochen. (2013). *Auf dem Weg zu einer hochschulweiten Forschungsdateninfrastruktur: Schwerpunkt institutionelle DOI Vergabe*. Leipzig: 5. Kongress Bibliothek und Information Deutschland (BID), 12.03.2013. S. 1-55. URL: <https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/index/index/year/2013/docId/1337> [letzter Zugriff: 23.01.2018]
- Voß, Jakob & Scherer, Franziska. (2009). *Hochschulbibliografien an deutschen Hochschulen - Eine vergleichende Bestandsaufnahme*. Bibliotheksdienst, 43(3), S. 266-273.
- Wastl, Jürgen. (2017). *Forschungsinformationssysteme: Not oder Tugend?* b.i.t. online, 20(2), S. 99-112.
- Wissenschaftsrat. (2013). *Empfehlungen zu einem Kerndatensatz Forschung*. Berlin: Wissenschaftsrat.
- Wissenschaftsrat. (2016). *Empfehlungen zur Spezifikation des Kerndatensatz Forschung*. Berlin: Wissenschaftsrat.
- WIPO. (2018). *WIPO - Patentscope database*. URL: <http://www.wipo.int/patentscope/en/> [letzter Zugriff: 25.01.2018]



## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich versichere hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit mit dem Titel „Die Rolle von Bibliotheken im Hinblick auf den Kerndatensatz Forschung“ selbständig verfasst und hierzu keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel verwendet habe. Alle Stellen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß aus fremden Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form an keiner Schule, in keinem anderen Studiengang als Leistungsnachweis oder Prüfungsleistung vorgelegt oder an anderer Stelle veröffentlicht.

Jens Erling

Potsdam, 26. Januar 2018

## **Anhang**

Auf den folgenden Seiten befindet sich die Visualisierung der Umfrageergebnisse. Die Ergebnisse wurden mit SurveyMonkey ausgewertet und visualisiert.

## Q1 Kennen Sie den Kerndatensatz Forschung?

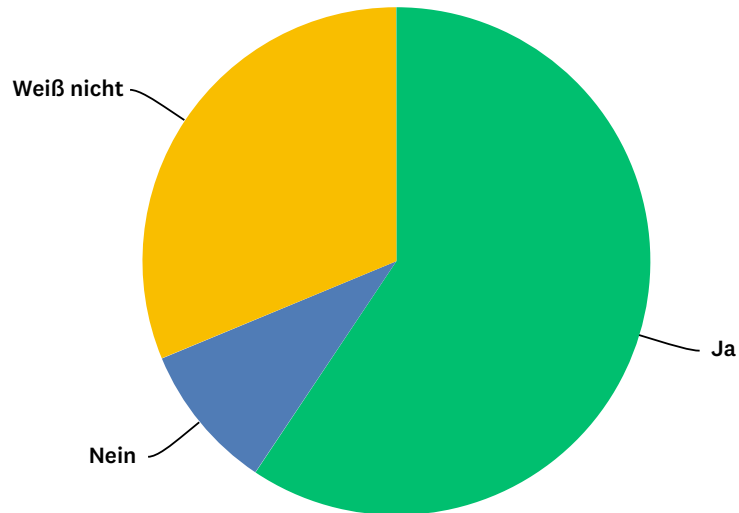
Beantwortet: 67 Übersprungen: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ich habe davon gehört	26,87%	18
Ich habe die Spezifikationen/Empfehlungen gelesen	13,43%	9
Ich bin bei der Umsetzung des KdsF in meiner Einrichtung beteiligt	8,96%	6
Nein	50,75%	34
<b>GESAMT</b>		<b>67</b>

## Q2 Sehen Sie Möglichkeiten für Ihre Bibliothek bei der Implementierung Einfluss zu nehmen bzw. unterstützend tätig zu werden?

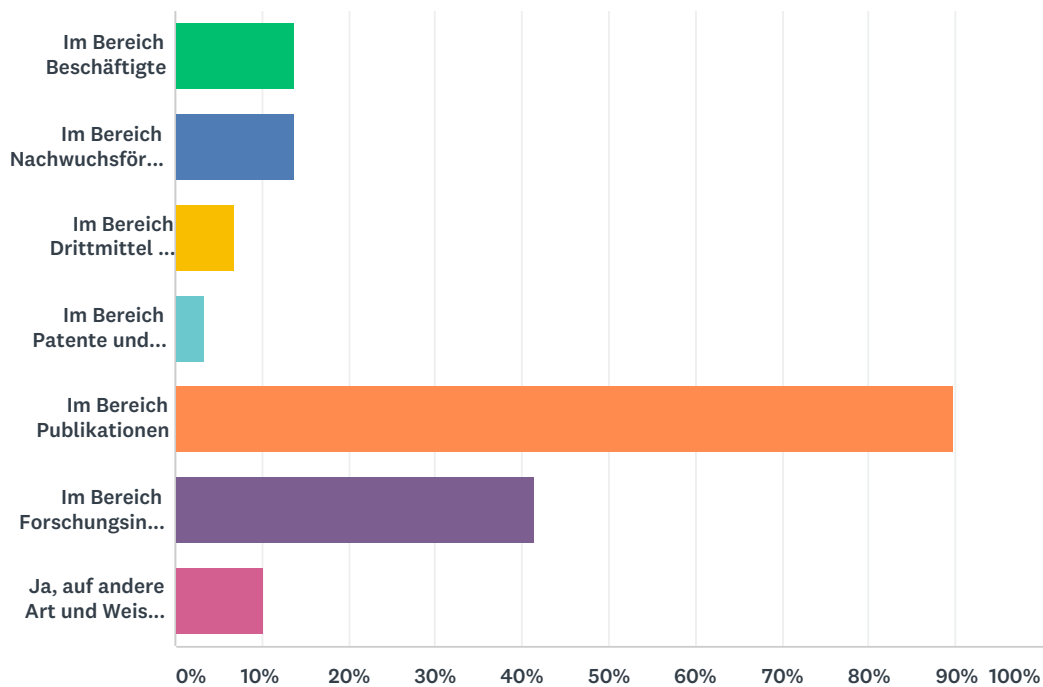
Beantwortet: 32 Übersprungen: 35



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ja	59,38%	19
Nein	9,38%	3
Weiß nicht	31,25%	10
GESAMT		32

### Q3 In welchen Bereichen des Kerndatensatz Forschung sehen Sie die Möglichkeit für Ihre Bibliothek Einfluss zu nehmen?

Beantwortet: 29 Übersprungen: 38

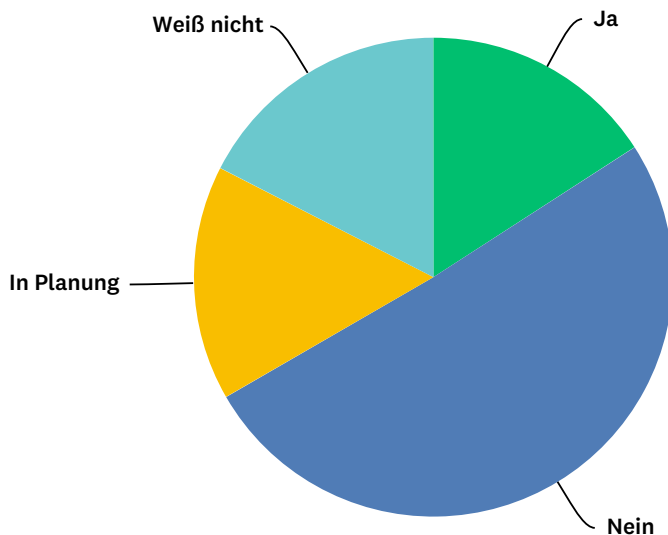


ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Im Bereich Beschäftigte	13,79%	4
Im Bereich Nachwuchsförderung	13,79%	4
Im Bereich Drittmittel und Finanzen	6,90%	2
Im Bereich Patente und Ausgründungen	3,45%	1
Im Bereich Publikationen	89,66%	26
Im Bereich Forschungsinfrastrukturen	41,38%	12
Ja, auf andere Art und Weise (bitte nennen)	10,34%	3
Befragte gesamt: 29		

NR.	JA, AUF ANDERE ART UND WEISE (BITTE NENNEN)	DATUM
1	Forschungsdaten (Schale)	05.01.2018 13:09
2	grundsätzlich	03.01.2018 23:56
3	Ich verstehe die Frage nicht	12.12.2017 20:16

### Q4 Gibt es in Ihrer Institution ein Forschungsinformationssystem (FIS)?

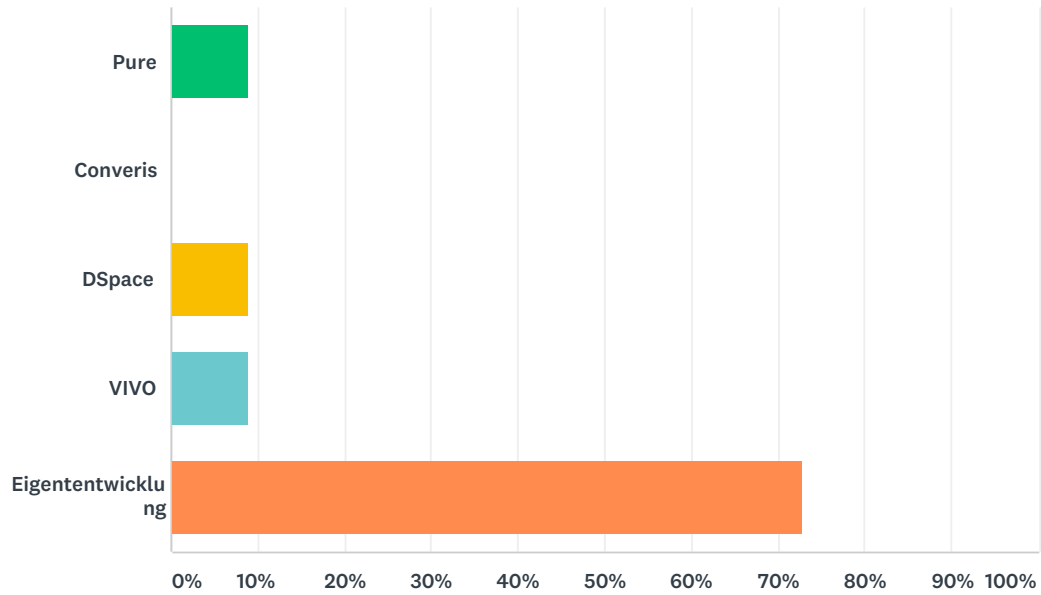
Beantwortet: 63 Übersprungen: 4



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ja	15,87%	10
Nein	50,79%	32
In Planung	15,87%	10
Weiß nicht	17,46%	11
GESAMT		63

## Q5 Welches System wird genutzt/soll genutzt werden?

Beantwortet: 11 Übersprungen: 56

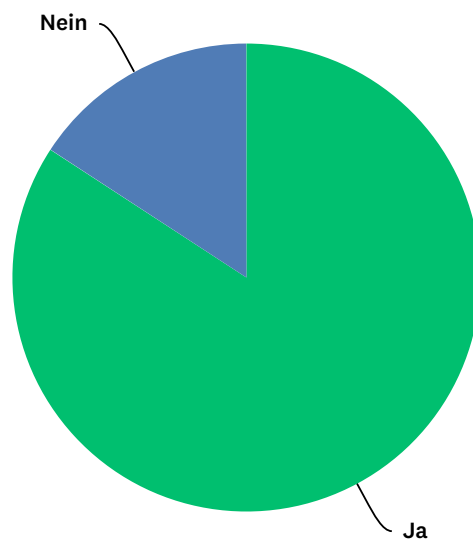


ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
Pure	9,09% 1
Converis	0,00% 0
DSpace	9,09% 1
VIVO	9,09% 1
Eigententwicklung	72,73% 8
<b>GESAMT</b>	<b>11</b>

NR.	EIN ANDERES SYSTEM (BITTE ANGEBEN)	DATUM
1	qLeo/factsience	05.01.2018 13:09
2	QLEO	04.01.2018 09:38
3	steht noch nicht fest	03.01.2018 16:11
4	noch nicht entschieden	03.01.2018 12:09
5	<a href="https://www.agi-imc.de/vlr/researchprojects.nsf">https://www.agi-imc.de/vlr/researchprojects.nsf</a>	03.01.2018 11:09
6	GRIS oder VIVO	14.12.2017 15:54
7	sobald vorhanden System von SAP oder HISinOne	14.12.2017 07:13
8	Invenio	12.12.2017 15:55

## Q6 War/ist die Bibliothek an der Implementierung des FIS beteiligt?

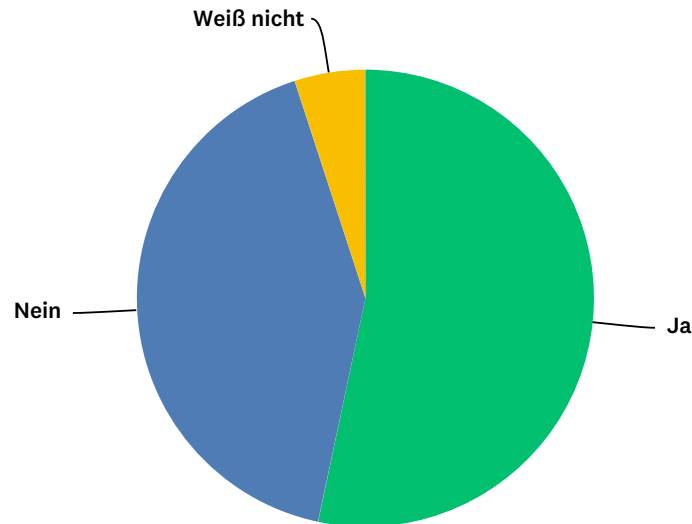
Beantwortet: 19 Übersprungen: 48



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ja	84,21%	16
Nein	15,79%	3
GESAMT		19

## Q7 Gibt es an Ihrer Institution ein Repositorium, auf welchem die Veröffentlichungen der WissenschaftlerInnen Ihres Hauses öffentlich bereitgestellt werden?

Beantwortet: 60 Übersprungen: 7

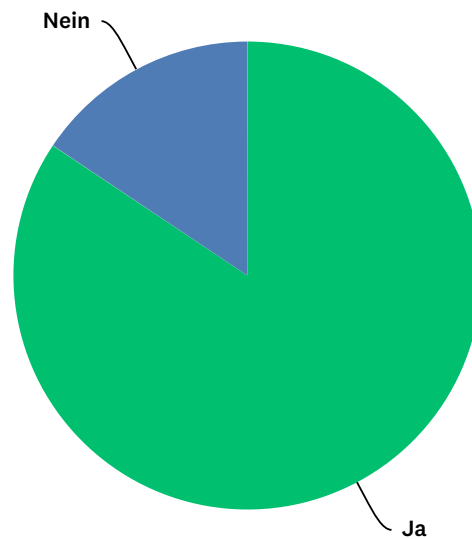


ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ja	53,33%	32
Nein	41,67%	25
Weiß nicht	5,00%	3
GESAMT		60



## Q8 Ist die Bibliothek verantwortlich für das Repository?

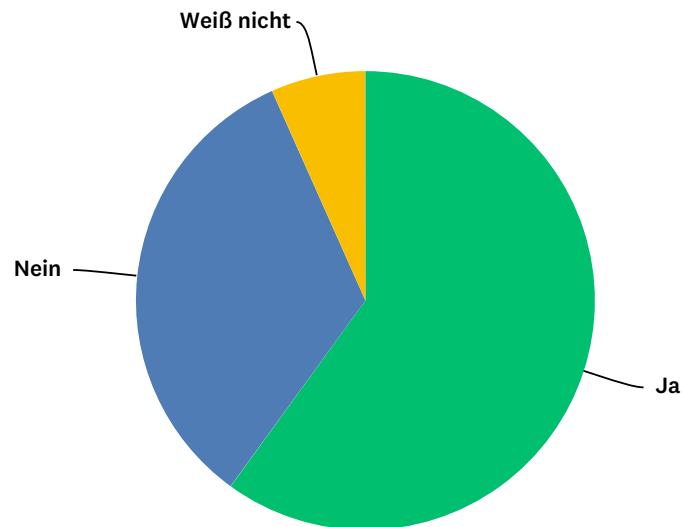
Beantwortet: 32 Übersprungen: 35



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ja	84,38%	27
Nein	15,63%	5
GESAMT		32

## Q9 Gibt es an Ihrer Institution eine Bibliographie zur Erfassung aller Publikationen der MitarbeiterInnen Ihrer Einrichtung?

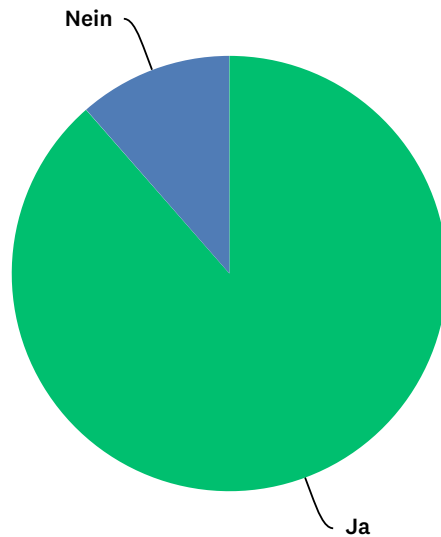
Beantwortet: 60 Übersprungen: 7



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ja	60,00%	36
Nein	33,33%	20
Weiß nicht	6,67%	4
GESAMT		60

## Q10 Wird die Bibliographie von der Bibliothek gepflegt?

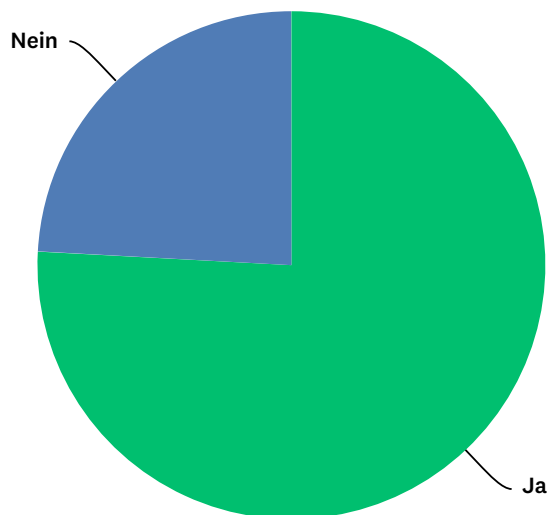
Beantwortet: 35 Übersprungen: 32



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ja	88,57%	31
Nein	11,43%	4
GESAMT		35

## Q11 Sind die Mitarbeiter Ihrer Bibliothek vertraut im Umgang mit Literaturverwaltungsprogrammen?

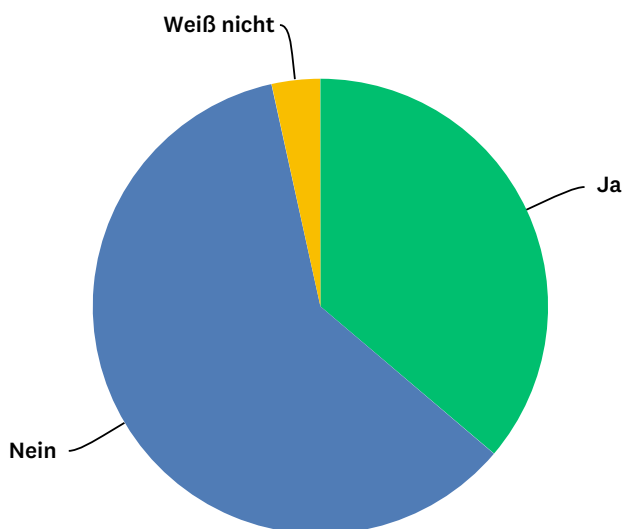
Beantwortet: 58 Übersprungen: 9



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ja	75,86%	44
Nein	24,14%	14
GESAMT		58

## Q12 Gibt es in Ihrer Institution einen Service zur Vergabe und Registrierung von DOIs (Digital Object Identifier)?

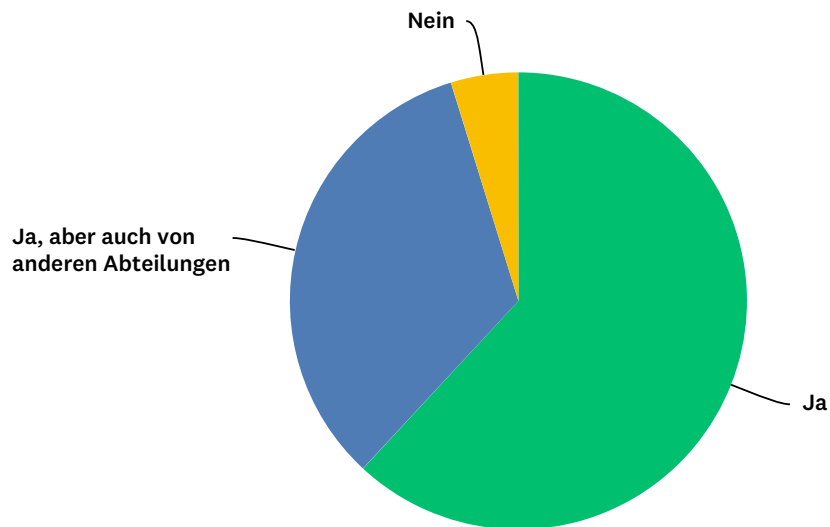
Beantwortet: 58 Übersprungen: 9



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ja	36,21%	21
Nein	60,34%	35
Weiß nicht	3,45%	2
GESAMT		58

## Q13 Wird die DOI-Vergabe von der Bibliothek organisiert?

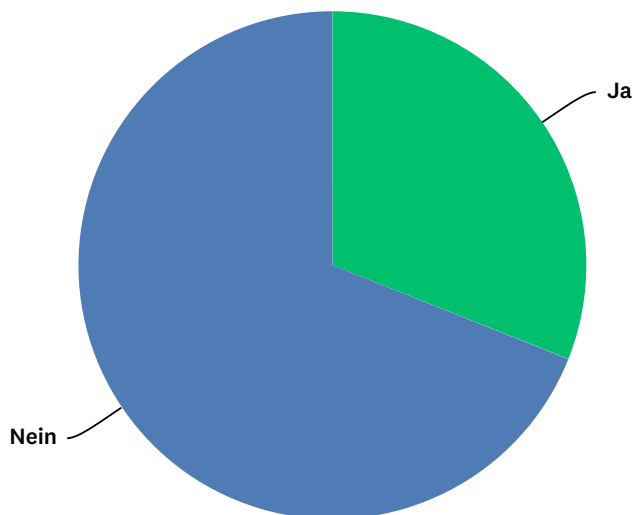
Beantwortet: 21 Übersprungen: 46



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ja	61,90%	13
Ja, aber auch von anderen Abteilungen	33,33%	7
Nein	4,76%	1
GESAMT		21

## Q14 Unterstützt/Berät die Bibliothek die WissenschaftlerInnen Ihrer Einrichtung bei Fragen zu/r ORCID/Personenidentifikatoren?

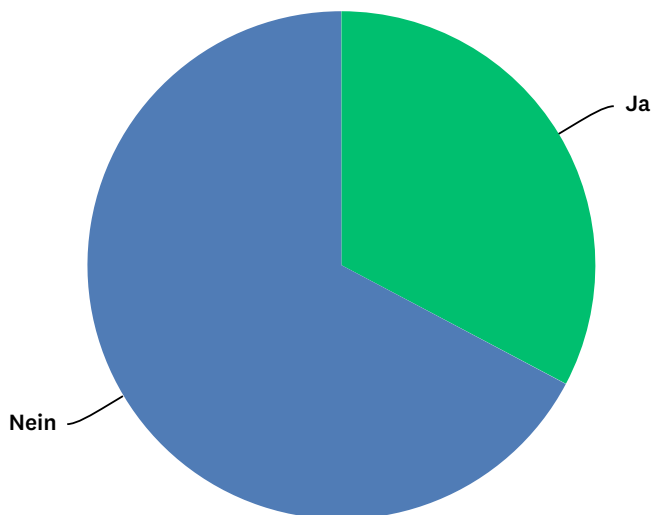
Beantwortet: 58 Übersprungen: 9



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ja	31,03%	18
Nein	68,97%	40
GESAMT		58

## Q15 Bietet Ihre Bibliothek Beratung zu bibliometrischen Fragestellungen an?

Beantwortet: 58 Übersprungen: 9



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ja	32,76%	19
Nein	67,24%	39
GESAMT		58



## Q16 Wie viele Personen (FTE) arbeiten in Ihrer Bibliothek?

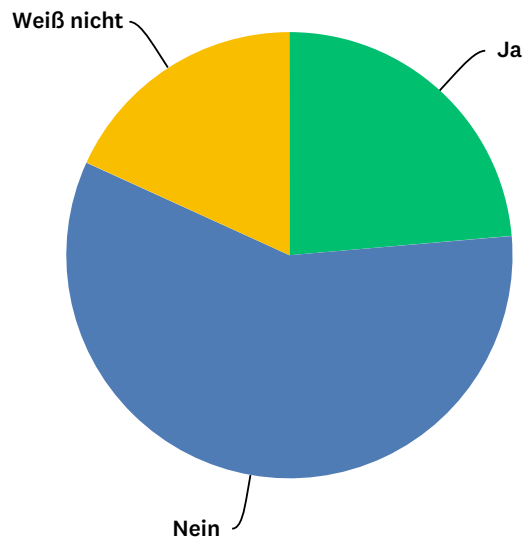
Beantwortet: 57    Übersprungen: 10

NR.	BEANTWORTUNGEN	DATUM
1	7	05.01.2018 13:11
2	14,5	04.01.2018 13:31
3	2	04.01.2018 09:58
4	2,25	04.01.2018 09:49
5	18	04.01.2018 09:40
6	40	03.01.2018 23:59
7	0,5 FTE	03.01.2018 16:14
8	7	03.01.2018 12:11
9	1	03.01.2018 11:53
10	3	03.01.2018 11:41
11	1	03.01.2018 11:11
12	6	03.01.2018 10:38
13	2	03.01.2018 10:29
14	5	03.01.2018 09:58
15	4	03.01.2018 09:51
16	2	03.01.2018 09:39
17	4	03.01.2018 09:27
18	1	27.12.2017 11:47
19	6	20.12.2017 08:35
20	1	19.12.2017 15:31
21	2,5	15.12.2017 08:42
22	6	14.12.2017 16:08
23	5	14.12.2017 15:55
24	1	14.12.2017 13:53
25	3,3	14.12.2017 09:23
26	5,5	14.12.2017 08:44
27	68	14.12.2017 08:16
28	knapp 100	14.12.2017 07:15
29	1	13.12.2017 13:43
30	0,5	13.12.2017 12:30
31	2	13.12.2017 11:44
32	20	13.12.2017 09:23
33	2,5	13.12.2017 07:52
34	4	12.12.2017 20:17
35	120	12.12.2017 17:12

36	0,5	12.12.2017 16:03
37	45	12.12.2017 15:59
38	30	12.12.2017 15:57
39	13	12.12.2017 15:25
40	1	12.12.2017 15:07
41	300	12.12.2017 15:05
42	1	12.12.2017 14:44
43	0,5	12.12.2017 13:43
44	1	12.12.2017 13:41
45	1	12.12.2017 13:40
46	5	12.12.2017 13:40
47	4	12.12.2017 13:29
48	1 Bibliothekarin und 3 Aufsichtskräfte (ungelernt)	12.12.2017 13:10
49	3	12.12.2017 13:08
50	4	12.12.2017 13:08
51	2	12.12.2017 12:58
52	12	12.12.2017 12:37
53	6	12.12.2017 12:35
54	1	12.12.2017 12:29
55	4	12.12.2017 12:28
56	10	12.12.2017 12:27
57	5,5	12.12.2017 11:21

### Q17 Wurde Ihre Einrichtung seit der Einführung des KdsF im Januar 2016 evaluiert oder soll sie in absehbarer Zeit evaluiert werden?

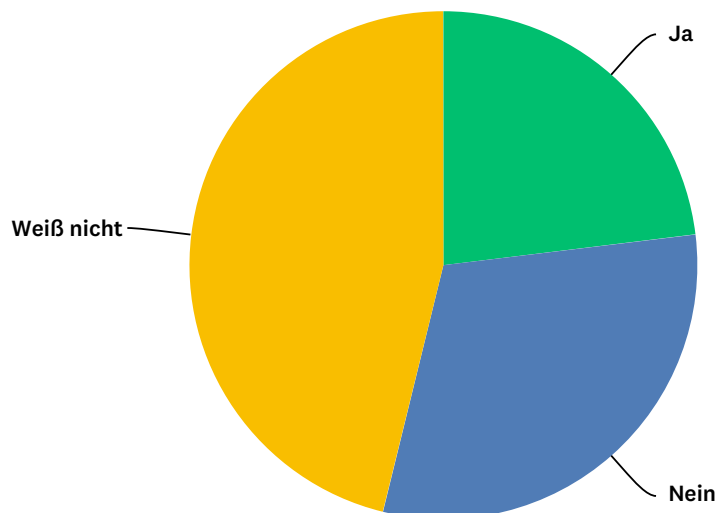
Beantwortet: 55 Übersprungen: 12



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ja	23,64%	13
Nein	58,18%	32
Weiß nicht	18,18%	10
<b>GESAMT</b>		<b>55</b>

## Q18 Wurden/werden die Daten gemäß Kerndatensatz-Standard weitergegeben?

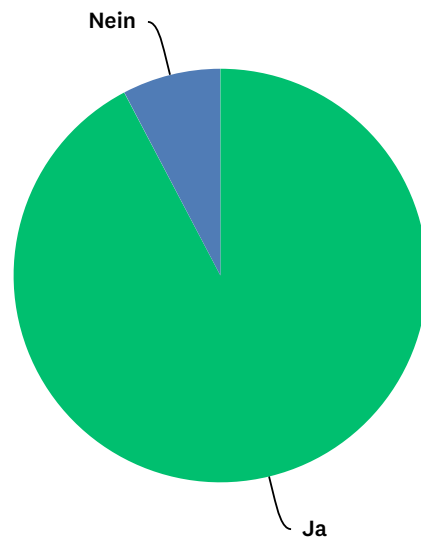
Beantwortet: 13 Übersprungen: 54



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ja	23,08%	3
Nein	30,77%	4
Weiß nicht	46,15%	6
GESAMT		13

## Q19 War/ist Ihre Bibliothek in den Evaluationsprozess eingebunden?

Beantwortet: 13 Übersprungen: 54



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ja	92,31%	12
Nein	7,69%	1
GESAMT		13

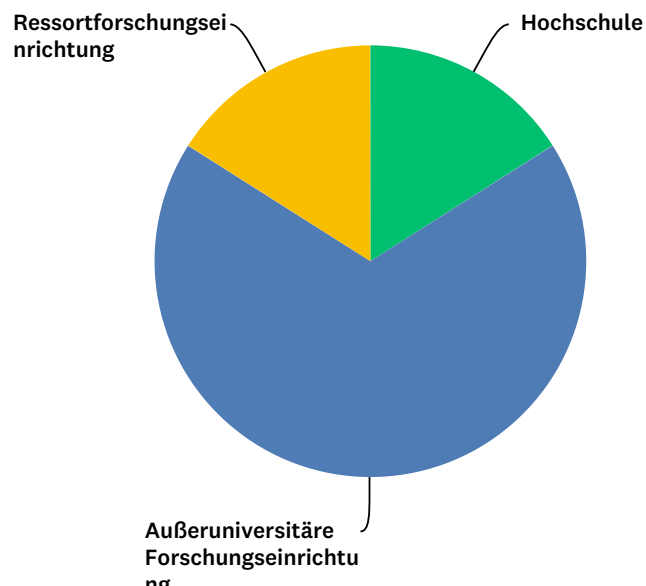
## Q20 In welcher Form war/ist Ihre Bibliothek in den Evaluationsprozess eingebunden? (bitte nennen!)

Beantwortet: 11 Übersprungen: 56

NR.	BEANTWORTUNGEN	DATUM
1	Publikationslisten, Zitationsanalysen	05.01.2018 13:11
2	Qualitätssicherung der Publikationsdaten	04.01.2018 13:32
3	Lieferung von Publikationszahlen	04.01.2018 00:00
4	Expertenmeinung	14.12.2017 15:56
5	Teil des Projektteams; Insgesamt und Bereich Publikationen	14.12.2017 07:16
6	Publikationslisten, Webseiten Publikationen, bibliometrische Analyse, OA Tätigkeitsbericht	13.12.2017 11:45
7	xxx	12.12.2017 15:59
8	Publikationszahlen und -listen	12.12.2017 15:57
9	Selbstevaluation	12.12.2017 15:06
10	Retreatteilnahme Forschungsinfrastruktur + ev. Posterpräsentation	12.12.2017 13:10
11	Erstellung von Publikationslisten der InstitutsmitarbeiterInnen	12.12.2017 12:28

## Q21 Zu welchem Typ gehört Ihre Einrichtung?

Beantwortet: 50 Übersprungen: 17



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Hochschule	16,00%	8
Außeruniversitäre Forschungseinrichtung	68,00%	34
Ressortforschungseinrichtung	16,00%	8
GESAMT		50